Ichthyologische

und

herpetologische Bemerkungen

von

Dr. J. G. Fischer

in Hamburg.

Hierzu vier Tafeln.

Inhalt.

I. Über Fische von Süd-Georgien.

Über Fische von Süd-Georgien.

Die von der Deutschen Polarkommission im J. 1882 nach Süd-Georgien entsandte Expedition hatte bekanntlich auf dieser Insel ihre Station unter 54° 31′ S. Br. und 36° 5′ W. L. v. Gr.[1] Außer anderem sehr wertvollen zoologischen Material, dessen Untersuchung und Beschreibung von neueren Arten durch dazu berufene Fachgelehrte erfolgt ist, brachte die Expedition auch eine Sammlung höchst interessanter Fische heim. Diese gelangte in den Besitz des Naturhistorischen Museums in Hamburg, und ward von der Direktion des letzteren dem Verfasser d. Bl. zur wissenschaftlichen Bearbeitung übergeben.

Nach gefälliger Mitteilung des Führers der Expedition, des Herrn Dr. *C. Schrader*, sind die meisten dieser Fische unterhalb der Station bei den Klippen gefangen worden. Die größeren, u. A. sehr viele Notothenien in verschiedenen Arten, sind mit der Angel, einige auch aus dem Magen erlegter Pinguine, erbeutet worden. Viele der kleineren (Harpagifer, Sclerocottus) waren, wie eine von Herrn *von den Steinen* an dem betreffenden Gefäße befestigte Etikette besagte, am Ufer mit der Hand gegriffen.

Außer einigen schon bekannten Arten (Notothenia coriiceps Richds, Harpagifer bispinis Richds) enthielt die Kollektion sieben neue Species, von denen zwei zugleich als Typen neuer Gattungen zu gelten haben. Ich lasse hier die Beschreibungen derselben folgen.

---

[1] Vgl. *E. Mosthaff* und Dr. *Will* „Die Insel Süd-Georgien, Mitteilungen von der Deutschen Polarexpedition 1882—83“ in: Deutsche Geographische Blätter, herausgegeben von der Geographischen Gesellschaft in Bremen, Bd. VII, Heft 2.

1. Chaenichthys georgianus *sp. n.*

von Süd-Georgien.[1]

Taf. I, Fig. 1 und 2.

D. 0—44; A. 32; P. 23; Ve. 1/5. L. lat. 103.

Chaenichthys georgianus sp. n.

Keine vordere Rückenflosse. Kopflänge 2 1/3 mal, Höhe 8 mal in der Totallänge enthalten. Auge 1 1/2 mal so lang wie hoch; Längsdurchmesser desselben 2 mal so groß wie der schmale, von scharfen Orbitalleisten gesäumte Interorbitalraum; er ist nicht ganz 6 mal, der vertikale Augendurchmesser fast 9 mal in der Kopflänge enthalten. Schnauze breit, spatelförmig, mit kleinem, nicht hakenförmig gekrümmten Höcker vor dem Ende, vor welchem dasjenige des Unterkiefers wenig vorragt. Kiemendeckel am hinteren oberen Rande mit zwei, drei oder vier von einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt ausstralenden, schwach einwärts gekrümmten Stacheln. Hintere Partie des Oberkopfes flach, von fast würfelförmigem Aussehen. Oberkieferknochen schmal, hinten etwas verbreitert; sein hinteres Ende liegt um einen vertikalen Durchmesser des Auges vor der dem vorderen Orbitalrande entsprechenden Vertikalen. Zähne sehr klein, in schmalen Binden am Zwischen- und am Unterkiefer. Keine Zähne am Gaumen und am Vomer.

Die bei Chaenichthys rhinoceratus Richards. vorhandene erste Dorsale fehlt gänzlich. Die allein vorhandene (zweite) Rückenflosse beginnt dicht hinter der der Brustflossenwurzel entsprechenden Vertikallinie, ihr Anfang liegt um die Länge des Oberkieferknochens vor demjenigen der Afterflosse. Letztere wie auch die Rückenflosse reichen, wenn niedergelegt, mit ihren Enden über den Anfang der Schwanzflosse hinaus. Die Rückenflosse besteht aus einem ungeteilten und 43 geteilten, ziemlich steifen, die Afterflosse aus 32 verzweigten, recht biegsamen Stralen. Von denen der letzteren ragen die von Haut umschlossenen Enden der ersten Stralen über die verbindende Flossenhaut hervor. Die abgerundete Brustflosse besteht aus 23 gegliederten Stralen, von denen der oberste der kürzeste und nicht verzweigt ist. Die Bauchflossen haben einen ungeteilten und sechs verzweigte Stralen, von denen die drei äußeren von Haut überzogen sind.

Schuppen fehlen. Die hinter dem oberen Ende der Kiemenöffnung beginnende Seitenlinie verläuft nahe der Wurzel der Rücken-

[1] Gatt: Chaenichthys Richardson, Zool. Erebus and Terror, Fishes p. 13; Chaen. rhinoceratus Richds. von Kerguelenland, l. l. Pl. VI, Fig. 1, 2, 3.

Chaenichthys georgianus sp. n.

flosse und geht nahe vor dem Anfange der Schwanzflossenwurzel in plötzlicher Krümmung abwärts, um in der Mitte des Schwanzstiels weiter zu verlaufen, zugleich aber einen kurzen Ast in entgegengesetzter Richtung nach vorn zu entsenden. Die Seitenlinie besteht aus kleinen, länglich ovalen, dicht unter der Haut und dieser hart anliegenden Knochenplättchen, welche der Länge nach von einer Röhre durchbohrt sind. Die Oberfläche dieser Plättchen erscheint auch bei stärkerer Vergrößerung nicht rauh, wie sie es bei Ch. rhinoceratus sein soll. Ich zähle deren auf dem Hauptstamme 103, auf dem Endteile 8.

Die Farbe ist einfach dunkelbraun, an der Unterseite wenig heller.

Maße.

Länge des Kopfes bis zum Ende des obersten Kiemendeckelstachels	173 mm
Körperhöhe (in der Gegend der Brustflosse)	50 „
Länge des Fisches bis zum Anfang der Schwanzflosse	410 „
„ „ „ „ „ Ende „ „	490 „
Auge, Längsdurchmesser	30 „
Auge, vertikaler Durchmesser	20 „
Interorbitalraum	15 „
Von der Schnauzenspitze bis zum Hinterrande der Orbita	112 „
Von hier weiter bis zum Ende des obersten Kiemendeckelstachels	61 „
Von der Schnauzenspitze bis zum Anfang der Rückenflosse	195 „
„ „ „ „ „ „ „ Afterflosse	265 „

Bei der sonst sehr großen Übereinstimmung unserer Art mit dem von Kerguelenland stammenden Ch. rhinoceratus Richards. ist der gänzliche Mangel einer ersten Rückenflosse sehr auffallend. Bei der letztgenannten Art besteht diese aus sieben schlanken Stacheln und ist durch einen Zwischenraum von der zweiten getrennt. Die Vermutung, es könne bei unseren beiden Exemplaren die erste Rückenflosse durch eine Verletzung zerstört sein, ist gänzlich ausgeschlossen. Nicht nur zeigt die Haut in der Gegend zwischen Hinterkopf und Rückenflosse keine Spur einer Verletzung, sondern es fehlen auch, wie wir durch genauere Untersuchung eines unserer beiden Stücke feststellen konnten, die den Dornfortsätzen der Wirbel aufliegenden Flossenstralenträger.[1])

[1]) Die Flossenstralenträger, wie auch die Flossenstralen selbst, haben bei unserem Fisch eine eigentümliche Form (Taf. I, Fig. 2a). — Die Stralen der Dorsale und Anale (mit Ausnahme der zwei ersten der Rückenflosse) sind nemlich nicht in derselben Weise verzweigt wie bei anderen

Chaenichthys georgianus sp. n.

Gleichwohl wird man bei der großen Variabilität, denen die Fische des äußersten Südens — vielleicht zu ihrem Vorteil — ausgesetzt zu sein scheinen, zweifelhaft, ob diesem Mangel einer ersten Dorsale eine größere systematische Bedeutung — etwa als Art- oder gar als Gattungscharakter — beizumessen ist. Mindestens ist von einem sonst mit zwei getrennten Rückenflossen versehenen Fisch der südlichen Breiten (Harpagifer bispinis Richards.) durch den Entdecker dieser Art unter mehreren normal gebildeten Exemplaren ein Stück gefunden worden, das keine Spur einer ersten Dorsale besaß[1]. Dies ist gewiß eine Bestätigung des allgemein anerkannten Umstandes, daß die Abwesenheit oder die Bildung eines Organs bei einzelnen Tiergeschlechtern nur geringen systematischen Wert haben kann, während sie bei anderen unzweifelhaft den Wert eines Art-, Gattungs- oder gar Familiencharakters besitzt.

Auch daß die bei Ch. rhinocceratus vorhandenen zwei getrennten Dorsalen bei unserer Art zu einer einzigen zusammengerückt und verschmolzen seien, ist nicht anzunehmen. Nicht nur zeigen die auf den ersten folgenden Stralen der allein vorhandenen Dorsale dieselbe geteilte Form der folgenden, es findet sich auch kein Einschnitt, keine Lücke, die auf zwei Abteilungen der Rückenflosse schließen ließe.

Außer dem Mangel der ersten Rückenflosse mögen hier noch folgende Merkmale hervorgehoben werden, durch die sich Ch. georgianus von Ch. rhinoceratus unterscheidet:

1. Das Maul ist weniger tief gespalten. Der Oberkieferknochen ist kürzer: sein hinteres Ende liegt bei geschlossenem Maule weit (um einen vertikalen Augendurchmesser) vor der Vertikalen vom Vorderrande der Orbita, während dasselbe bei rhinoceratus bis unter das Centrum des Auges reicht.

Fischen, sondern bestehen von ihrer Wurzel an aus zwei vollkommen getrennten, nebeneinander liegenden Knochenstäbchen (D D und A A,) die nur durch die sie umgebende Haut mit einander in Verbindung gehalten werden. Jede Hälfte trägt an ihrem schwach nach außen gebogenen Anfangsteil ein Gelenkköpfchen (a), das in eine entsprechende Gelenkpfanne des breiten, fast napfförmigen, an der distalen Fläche ausgehöhlten Flossenträgers (x) hineinpaßt. Letztere fügen sich nicht, wie bei den meisten Teleostiern, als stabförmige Leistchen zwischen je zwei Dornfortsätze der Wirbel ein, sondern liegen breit mit ihrer konvexen Fläche dem distalen Ende derselben auf.

[1]) *Richardson,* l. l. pag. 10: One specimen is entirely destitute of a first dorsal, and bears no mark of the back having received any injury.

Chaenichthys georgianus sp. n.

2. Der Interorbitalraum ist viel kleiner, er beträgt nur die Hälfte vom Längsdurchmesser des Auges, während er bei Ch. rhinoceratus größer ist als das letztere (1,22 : 1).

3. Die (allein vorhandene) zweite Rückenflosse hat bei unserer Art eine größere Zahl von Stralen (44 gegen 34 bis 35) und ihr Anfangspunkt ist vom Hinterrande der Orbita nicht so weit entfernt, wie letzterer von der Schnauzenspitze, wovon bei Ch. rhinoceratus das Umgekehrte der Fall ist.

5. Der Anfang der Afterflosse, bei Ch. rhinoceratus nur wenig hinter dem der zweiten Dorsale gelegen (um 3 bis 4 Stralen der letzteren), erscheint bei unserer Art weiter nach hinten gerückt (um 14 bis 15 Stralen der Rückenflosse).

Das Naturhistorische Museum verdankt der Südsee-Expedition zwei ganze Exemplare und vier einzelne Köpfe dieses Fisches, sämtlich aus Süd-Georgien, No. 3916 und 3855 der Fischsammlung.

---

2. Nototheina marmorata *sp. n.*

aus Süd - Georgien.

B. 6; D. 5/33; A. 26 (28); Pe. 22; Ve. 1/5; L. lat. 60—65.

Nototheina marmorata sp. n.

Kopf vorn breit, zwischen den Augen platt, Interorbitalraum zweimal so groß wie der vertikale Augendurchmesser. Länge des Kopfes viermal, Körperhöhe $4\frac{1}{2}$ mal in der Totallänge enthalten. Horizontaler Durchmesser der Orbita wenig kürzer als die Schnauze, $4\frac{1}{2}$ mal in der Länge des Kopfes enthalten. Der Unterkiefer ragt ganz wenig über den Oberkiefer vor; das Ende des letzteren reicht bei geschlossenem Maule ganz oder beinahe bis zur Vertikalen vom Centrum des Auges.

In beiden Kiefern steht eine äußere Reihe großer, kegelförmiger, etwas gekrümmter Zähne, dahinter oben wie unten eine nach den Seiten schmaler werdende Binde dicht gedrängter, feiner, spitzer Zähne.

Die Stacheln der ersten Rückenflosse sind wenig biegsam, bei dem größeren Exemplar sogar recht steif; keiner von ihnen reicht, niedergelegt, bis zum Anfang der zweiten Dorsale, die mit der ersten nur ganz wenig durch eine zarte Haut verbunden ist. Die

Notothenia marmorata sp. n.

Stralen der zweiten Rückenflosse und der Afterflosse nehmen nach hinten allmählich an Höhe ab. Die Bauchflossen sind merklich kürzer als die Brustflossen; der hintere Saum der letzteren ist nicht abgerundet, sondern, bis auf einen kleinen unteren Teil, gerade abgestutzt. Ebenso erscheint der hintere Saum der Schwanzflosse, wenn diese ausgebreitet ist; in zusammengelegtem Zustande ist derselbe leicht konkav eingeschnitten.

Der Kopf ist oben nicht beschuppt, nur die Supraskapularregion und die oberen Partieen des Kiemendeckels und des Vorderdeckels sind mit Schuppen besetzt. Diese, wie auch die Körperschuppen, mit Ausnahme der in der Gegend hinter der Brustflosse gelegenen, zeigen, auch vergrößert, keine Einkerbungen oder Zähnelungen am Hinterrande. Die Schuppen der Seitenlinie sind durch aufliegende Röhren ausgezeichnet; im abgesetzten hinteren Ast durchbohrt dieselbe 15 bis 17 Schuppen; dieser Ast beginnt um vier Schuppen vor dem Ende des Hauptteiles. Von der Kiemenöffnung bis zur Wurzel der Schwanzflosse werden 60 bis 65 Schuppen gezählt.

Die Oberseite des Kopfes (zwischen und hinter den Augen) ist durch zahlreiche, dicht gedrängte kleine Tuberkeln rauh; zwischen letzteren treten einzelne (5 bis 7) symmetrisch geordnete Schleimporen hervor.

Der Raum zwischen den Bauchflossen ist ganz mit Schuppen bedeckt.

Die am Kopfe gelegenen Schleimporen zeigen eine ähnliche Anordnung wie bei anderen Arten: ein Halbkreis derselben liegt unterhalb der Orbita, ein zweiter längs des Hautsaumes des Praeoperkulum und Suboperkulum, eine Reihe von drei bis vier liegt auf der die Unterkieferäste bedeckenden Haut. Auch vorn auf der Oberschnauze finden sich einzelne symmetrisch angeordnete Schleimporen, von denen sich das vordere Nasloch nicht unterscheiden läßt; das zweite ist, wie gewöhnlich, röhrenförmig, vorragend.

Die Farbe der jüngeren Exemplare (23 cm) ist oben dunkel olivengrün, Bauch gelb; Seiten undeutlich marmoriert durch dunklere Färbung einzelner Schuppen. Erste Rückenflosse gelb mit breiter, schräg abwärts längs ihrer Mitte verlaufender schwarzer Binde; zweite Dorsale gelb mit zwei bis drei unregelmäßigen, hin und wieder verschmelzenden schwarzen Längsbinden; Afterflosse mit dunklen, zu unregelmäßigen Längsbinden sich vereinigenden Flecken.

Bei dem älteren Stück (44 cm) sind die dunklen Längsbinden der Rücken- und Afterflosse ganz verwaschen; die Marmorierung der Seiten ist dagegen deutlicher dadurch, daß viele Rücken- und Seitenschuppen mit schwarzem centralen Fleck und hellerem Saume unregel-

mäßig zwischen den übrigen zerstreut liegen. Bei keinem der beiden Exemplare hat die Kiemenhaut einen dunkleren Saum.

Notothenia marmorata sp. n.

Drei Exemplare aus Südgeorgien, resp. von 42, 23 und 16 cm.

Von den übrigen Arten mit wenig beschupptem Kopfe ist die unsrige in folgenden Punkten verschieden:

1. Bei Not. cornucula Richds. zu der nach *Steindachner* auch N. virgata Richds. und marginata Richds. zu ziehen sind, steht die erste Dorsale mit der zweiten in näherem Zusammenhang, der Interorbitatraum ist kleiner als der Augendurchmesser, der Raum zwischen den Bauchflossen ist nur in seinem mittleren Drittel mit Schuppen besetzt, und die Kieferzähne stehen nach *Steindachner* nur in zwei Reihen.

2. Auch bei Not. coriiceps Richds. (D. 5—34) ist der Interorbitalraum kleiner, als bei unserer Art (dort 1⅓, hier das Doppelte des vertikalen Augendurchmessers), die Mundspalte ist kleiner, die Schuppen sind größer (54 in einer Reihe von der Kiemenöffnung bis zur Wurzel der Schwanzflosse).

3. Bei Not. cyanobrancha Richds., (D. 4/36) sind die beiden Rückenflossen mit einander verbunden, die Stirn und die Oberseite des Kopfes sind sehr glatt, die Zähne beider Kiefer stehen in nur zwei Reihen.

4. Not. purpuriceps Richds. unterscheidet sich außer der abweichenden Flossenformel (D. 4/35) durch größere Schuppen und durch zweireihige Zähne der Kiefer.

5. Not. phocae Richds. hat D. 4/25, und eine in ihrer Mitte höhere zweite Rückenflosse.

6. Von der wol zu einer anderen Abteilung gehörigen Not. Rossii Richds. sei nur hervorgehoben, daß die erste Rückenflosse 7 Stacheln, und daß sowol die zweite als auch die Afterflosse vor deren eigentlichen Stralen einen kurzen Stachel besitzt.

7. Not. hassleriana Steind. hat nur 4 Stacheln in der ersten Dorsale, die Kieferzähne in einer, höchstens zwei Reihen, und nur 16 bis 17 Stralen in der Brustflosse.

---

3. Notothenia angustifrons *sp. n.*

aus Süd-Georgien.

Notothenia angustifrons sp. n.

B. 6; D. 6—29; A. 30; P. 22; V. ⅕; L. lat. 50—53.

Kopf seitlich nicht stark aufgetrieben, vorn mäßig zugespitzt; obere Kinnlade vorstreckbar, bei geschlossenem Maul vorn nicht über

Notothenia angustifrons sp. n.

den Unterkiefer vorragend; das Ende des Oberkiefers reicht bis zur Vertikalen vom Vorderrande der Orbita. Interorbitalraum sehr schmal, 2 ½ mal in dem vertikalen Durchmesser des Auges enthalten, nur für zwei Reihen winziger Schuppen Platz bietend. Längsdurchmesser des Auges 1 ½ mal in der Länge der Schnauze, 4 mal in derjenigen des Kopfes enthalten. Letztere ist ¼ von der Totallänge des Fisches. Erste Rückenflosse beträchtlich niedriger als zweite, deren höchster dritter Stral 1 ½ bis 2 mal in der Kopflänge enthalten ist. Die Wurzeln der beiden Dorsalen sind nicht durch Haut verbunden; niedergelegt reichen die längsten Stacheln der ersten bis zum Anfange der zweiten. Letztere, ebenso wie die Afterflosse, nimmt vom Anfang an allmählich an Höhe ab. Brust- und Schwanzflosse haben den hinteren Rand abgerundet; die Bauchflossen sind zugespitzt, kürzer als die Brustflossen.

Kopf oben bis zu den Naslöchern mit kleinen, stark gezähnelten Schuppen bedeckt; größere bekleiden die Deckelstücke bis auf einen kleinen freien Rand derselben. Körperschuppen — mit Ausnahme der zwischen den Bauchflossen gelegenen — stark gewimpert, in funfzig Reihen vom hinteren Ende des Kiemendeckels bis zum Anfange der Schwanzflosse, auf dem sich noch 3 bis 4 Reihen Schuppen befinden. Die Seitenlinie wendet sich von der Kiemenspalte an mit leichter Krümmung nach oben und verläuft parallel mit der Rückenlinie bis zum 23. Stral der zweiten Rückenflosse — 1 ½ Schuppen von der Wurzel der letzteren entfernt —, wird hier unterbrochen und läuft nun zwei Schuppen tiefer und um einige Schuppen nach vorn verschoben an der Seite des Schwanzstiels in der eigentlichen Seitenfurche. Dieser hintere Teil der Seitenlinie tritt bis zum Anfang der Schwanzflosse auf 15 Schuppen zum Vorschein. Alle Schuppen der Seitenlinie sind durch sehr deutliche Röhren ausgezeichnet. — Der Raum zwischen den beiden Bauchflossen ist ganz mit kleineren, am Rande nicht gewimperten Schuppen bedeckt.

Oberseite bräunlich, Bauch gelb. Rücken und Seiten unregelmäßig schwarz gefleckt und quer gebändert; eine etwas deutlichere Querbinde geht von der Wurzel der Brustflosse durch den Anfang der ersten Rückenflosse zur Brustflosse der anderen Seite hinüber. Kiemenhaut weiß ohne dunkleren Saum. Rücken- und Schwanzflosse mit dunklen unregelmäßigen Punktreihen.

Zwei Exemplare aus Süd-Georgien No. 3921 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums; resp. 88 und 82 mm lang.

Nototheniaangustifrons sp. n.

Bei der Vergleichung mit anderen Arten kommen nur diejenigen in Betracht, bei denen ebenfalls der Kopf bis zu den Naslöchern beschuppt ist. Von diesen hat:

1. Not. tessellata Richds. viel kleinere Schuppen (80 zwischen Kiemenöffnung und Anfang der Schwanzflosse), ungewimperte Schuppen, einen breiteren Kopf etc.

2. Not. sima Richds. hat dagegen größere Schuppen (45 zwischen Kiemenöffnung und Anfang der Schwanzflosse), einen breiteren Interorbitalraum (nach Richardsons Abbildung) und kleinere Schuppen in der Supraskapulargegend als auf dem Kopfe, während bei unseren Exemplaren das Entgegengesetzte der Fall ist.

3. Not. longipes Steind. hat eine größere Stirnbreite, längere Bauchflossen, der untere Ast der Seitenlinie durchbohrt nur 6 bis 12 Schuppen, und es fehlen die dunklen Punktreihen auf Rücken- und Schwanzflosse.

---

4. Harpagifer bispinis *Richds.*

aus Süd-Georgien.

Harpagifer bispinis Richds.

Von den Mitgliedern der Polarexpedition wurden an dem Ufer der Station in Süd-Georgien dreizehn Exemplare dieses interessanten Fischchens mit der Hand gegriffen. Dieselben variieren sehr in Bezug sowohl auf die Färbung als auch auf die Zahl der Flossenstralen.

Drei Exemplare sind einfarbig dunkelbraun ohne Spur einer helleren Marmorierung. Drei zeigen dieselbe Grundfarbe mit bloßer Andeutung hellerer Flecke. Die übrigen endlich sind braungrau mit gelblich gescheckten Hinterleibe durch breite gelbe, vom Rücken bis fast zur Afterflosse herabsteigende scharf abgesetzte Querbinden.

Die meisten Stücke haben vier, einige wenige nur drei biegsame, kurze Stacheln in der ersten Dorsale. Die Zahl der Stralen in der zweiten Rückenflosse schwankt zwischen 21 und 24, in der Brustflosse zwischen 16 und 17, in der Schwanzflosse zwischen 13 und 15; nur die Bauchflossen haben bei allen Exemplaren konstant dieselbe Zahl von 6 Stralen.

Die Seitenlinie ist bei den meisten Stücken durch 17, bei einigen durch 20 Knochenplättchen markiert.

Die am Kopfe liegenden Schleimporen sind bei allen Exemplaren von derselben Anordnung. Ein Halbkreis davon liegt um die untere Augenhälfte herum, ein zweiter am Saume der das Praeoperculum und das Suboperculum bedeckenden Haut. Elf Schleimporen liegen

Harpagifer bispinis Richds.

in gerader Linie jederseits in der Haut unter dem Unterkiefer, mehrere Paare, symmetrisch angeordnet, zwischen und vor den Augen.

Die größten Exemplare messen 96 mm.

Die genannten 13 Stücke stehen unter No. 3903 in der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums.

Sclerocottus *g. n.*

Sclerocottus g. n.

Habitus Cottus ähnlich. Haut glatt, ohne Schuppen; Oberseite des Kopfes mit granulierten Knochenplatten bedeckt. Kopf außerdem mit symmetrisch gelagerten Schleimporen. Zähne in den Kiefern, am Vomer und an den Gaumenbeinen. Zwei gut entwickelte Rückenflossen; die unteren Stralen der Brustflossen nicht verzweigt. Bauchflossen thoracisch, mit wenigen Stralen. Kiemendeckel mit stumpfer Spitze, Vorderdeckel mit starken Stacheln besetzt. Seitenlinie vollständig. Sechs Kiemenhautstralen; Kiemenhautrand frei vom Isthmus. Pseudobranchien sind vorhanden.

Die Gattung ist, wie Harpagifer, ein südlicher Repräsentant von Cottus, Centridermichthys etc. Sie unterscheidet sich von der allein in Betracht kommenden Gattung Harpagifer in folgenden Punkten:

1. Die Seitenlinie erstreckt sich ganz bis zum Schwanze. — 2. Die erste Rückenflosse besteht aus schlankeren, höheren Stacheln in größerer Anzahl (10 gegen 3 bis 4). — 3. Die Bauchflossen sind nicht jugular sondern thoracisch und haben nur sehr wenige Stralen ($\frac{1}{2}$ gegen $\frac{1}{5}$). — 4. Der Rand der Kiemenhaut ist nicht mit dem Isthmus verwachsen. — 5. Die Oberseite des Kopfes ist nicht nackt, sondern mit granulierten Knochenplatten bedeckt.

---

5. Sclerocottus Schraderi *sp. n.*[1]

von Süd-Georgien.

Taf. I. Fig. 3. u. 4.

B. 6; D. 10/15; A. 18; P. 18; Ve. 1/2.

Sclerocottus Schraderi sp. n.

Kopf mäßig abgeplattet, Körper vorn abgerundet, hinten zusammengedrückt; Oberkiefer etwas vorstreckbar. Schnauze wenig kürzer als der Längsdurchmesser des Auges, dieser doppelt so gross

[1]) So benannt zu Ehren des Herrn *Dr. C. Schrader*, des Führers der Südpolar-Expedition.

Sclerocottus Schraderii sp. n.

wie der Interorbitalraum. Kopflänge etwa viermal, Höhe (in der Gegend der Brustflossen gemessen) fast siebenmal in der Totallänge enthalten. — Kiemendeckel am oberen Ende durch einen Hautlappen verlängert, vor letzterem mit einer stumpfen Spitze. Am hinteren Ende des Vordeckels ein sehr starker und langer, mit zwei ein- und aufwärts gebogenen großen Widerhaken versehener Stachel; Unterrand des Vordeckels mit drei starken nach unten und vorn gerichteten Stacheln, von denen der vorderste der größte ist. Etwas vor dem Auge steht jederseits ein stumpfer Höcker.

Schuppen fehlen gänzlich. Interorbitalraum — bis fast zu den Naslöchern — und hintere Stirngegend mit granulierten, unregelmäßig fünf- oder sechseckigen, auch ovalen, Knochenplättchen bedeckt, die sich rückwärts und seitlich auch über den Supraskapularraum erstrecken. (Taf. I, Fig. 4).

Die Seitenlinie beginnt vom Hinterhaupt über der Kiemenspalte und verläuft, indem sie sich der Rückenflossenwurzel immer mehr nähert, bis zum Ende der zweiten Dorsale, biegt hier mit kurzer Krümmung nach unten, und verläuft nun — ohne unterbrochen oder abgesetzt zu sein — in der halben Höhe des Schwanzstiels bis zum Anfang der Schwanzflosse. Ich zähle in der Seitenlinie 53 längliche Knochenplättchen.

Kleine Zähne stehen in schmalen Binden im Oberkiefer und im Unterkiefer, mehr vereinzelt am Vomer und an den Gaumenbeinen.

Wie bei den Notothenien und bei Harpagifer ist der Kopf mit symmetrisch geordneten Schleimporen versehen. Fünf derselben liegen unter dem Auge, jedoch nicht wie bei Harpagifer in einem Kreisbogen, sondern in einer etwas wellenförmig nach hinten ziehenden Linie; der mittelste liegt gerade unter dem Centrum des Auges. Zwischen den Augen, etwas weiter nach vorn gerückt, liegt jederseits eine kleine Pore. Vor dem vorderen Augenrande liegt ein röhrenförmiges Nasloch, gleich davor ein kleiner spitzer Höcker. Das vordere Nasloch ist von den an der Schnauze liegenden Schleimporen nicht zu unterscheiden.

Die erste Rückenflosse hat zehn schlanke Stacheln[1], von denen der dritte und vierte die längsten, etwas kürzer als die in der Gegend der Brustflossen gemessene Körperhöhe sind. Vom vierten an fallen dieselben in ihrer Höhe rasch ab; der letzte, sehr kleine, ist durch eine zarte Haut mit der Wurzel des ersten Strales der zweiten Dorsale

[1]) Durch ein Versehen des Zeichners hat diese Flosse auf Taf. I, Fig. 3 elf Stacheln erhalten.

Sclerocottus Schraderi sp. n.

verbunden. Letztere besteht aus 15 gegliederten Stralen. — Die aus 12 Stralen bestehende Afterflosse beginnt etwas vor der zweiten Dorsale; ihr Ende liegt genau unter demjenigen der letzteren. Der freie Schwanzstiel ist etwa viermal so lang wie hoch. — Die Brustflosse ist groß; sie besteht aus 19 Stralen, von denen die unteren unverzweigt sind. — Die Wurzeln der kleinen, nur aus einem steifen und zwei biegsamen Stralen bestehenden Bauchflossen liegen nahe neben einander, hinter denjenigen der Brustflossen. — Die Schwanzflosse ist — in ausgebreitetem Zustande — hinten gerade abgestutzt; sie besteht aus 16 Stralen, von denen je die drei oberen und unteren beträchtlich kürzer sind als die übrigen.

Die Farbe ist oben braun, unten weiß. Der Rücken zeigt undeutliche dunklere Marmorierung, die an den Seiten und nach dem Bauche herab gegen die hier helle Grundfarbe scharf abgesetzt ist und in der Form einer Längsreihe von tiefbraunen Flecken erscheint. Die Rückenflossen sind weißlich gefärbt; die erste zeigt zwei, die zweite 3 undeutliche dunkle Querbinden, die von oben schräge nach hinten zu den Stralenwurzeln absteigen. — Die Brustflosse ist weiß mit brauner oberer Hälfte ihrer Wurzel und mit 3 bis 4 quer stehenden bogenförmigen Punktreihen. Auch die Schwanzflosse zeigt mehrere undeutliche Querreihen von auf den Stralen liegenden Punkten.

Maße. Totallänge mit Schwanzflosse 82 mm; desgl. ohne die letztere 68 mm; Kopflänge 20 mm; größte Breite des Kopfes 18 mm; Schnauze vom Vorderrande der Orbita an gemessen 4 mm; Längsdurchmesser des Auges 5 mm; Höhe des Körpers in der Gegend der Brustflossen 12 mm; von der Schnauzenspitze bis zum Anfang der ersten Rückenflosse 22 mm; von demselben Punkt bis zum Anfang der zweiten Dorsale 37 mm; von der Schnauzenspitze bis zum Anfang der Afterflosse 35 mm; längster Stachel der ersten Dorsale 11 mm; Länge der Brustflosse 18 mm; Länge der Bauchflosse 13 mm.

Ein Exemplar aus Süd-Georgien. No. 3888 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums.

Gymnelichthys *g. n.*

Gymnelichthys g. n.

Körper lang, seitlich zusammengedrückt. Haut dünn, schuppenlos, keine Seitenlinie. Rückenflosse lang, um den Schwanz herumlaufend und mit der Afterflosse zusammenfließend. Brustflossen wohl entwickelt, mit lauter verzweigten Stralen. Keine Bauchflossen. Die

obere Kinnlade ist leicht vorstreckbar; sie wird ausschließlich vom zahntragenden Zwischenkiefer gebildet, hinter welchem, parallel mit ihm, der Oberkiefer liegt. Zwischenkiefer, Unterkiefer, Vomer und Gaumenbeine mit spitzen Zähnen besetzt. — Der infraorbitale Knochenring ist nicht geschlossen und steht mit den Deckelknochen des Kiemenapparates nicht in Verbindung. Sechs Kiemenhautstralen, vier Kiemenbogen mit doppelten Blättchenreihen; keine Pseudobranchien. — Drei große Blinddarmanhänge am Pylorus.

Gymnelichthys g. n.

Wie die Gattungen Cottus und Centridermichthys im Süden durch Harpagifer und Sclerocottus, so werden die nordischen Lycodidae in hohen südlichen Breiten durch die Gattung Gymnelichthys vertreten, die in ihren künstlichen Merkmalen am meisten mit dem Genus Gymnelis Reinh. übereinstimmt.

---

6. Gymnelichthys antarcticus *sp. n.*

aus Süd - Georgien.

Taf. II, Fig 9.

Beschreibung.

D. 97 (+ C. 13 +) A. 74; Pe. 13.

Form. Lang, seitlich zusammengedrückt. Kopf (bis zum oberen Ende der Kiemenspalte) siebenmal, Höhe (des Rumpfes) vierzehnmal in der Totallänge enthalten. Der After liegt am Ende des ersten Dritteils der Totallänge. Der Augendurchmesser ist wenig kleiner als die Schnauzenlänge, und fünfmal in der Kopflänge enthalten, dabei etwas größer als der Interorbitalraum. Wange fleischig. Obere Kinnlade leicht vorstreckbar; der Oberkiefer liegt, wie oben gesagt, ganz hinter dem Zwischenkiefer; sein durch die Haut verstecktes Hinterende reicht bis hinter den Hinterrand der Orbita.

Gymnelichthys antarcticus sp. n.

Haut durchaus schuppenlos, schlaff, den Ober- und den Unterkiefer dick und lippenartig überziehend. Keine Andeutung des Hauptstammes einer Seitenlinie, deren Kopfteile dagegen durch sogenannte, symmetrisch gelagerte, Schleimporen angedeutet sind. Eine Reihe von sechs bis acht solcher Poren liegt im Halbkreis unterhalb des Auges herum, ein zweiter, weiterer Halbkreis an der den Saum des Vordeckels bedeckenden Haut; einzelne finden sich

Gymnelichthys antarcticus sp. n.

unterhalb der Unterkieferschenkel, andere auf der Schnauzenspitze. Von letzteren ist das zweite Nasloch nicht zu unterscheiden; das erste ist röhrenförmig, und nahe dem Vorderrande des Zwischenkiefers gelegen.

Zähne spitz, fast kegelförmig, am Zwischenkiefer wie am Unterkiefer ganz vorn in mehreren, an der ganzen Seite in einer einzelnen Reihe gelegen; hier wechseln etwas größere mit kleineren so ab, daß zwischen je zwei der ersteren etwa zwei bis drei halb so große stehen. Keine durch besondere Größe ausgezeichneten Reiß- oder Hundszähne. Kleine spitze Zähne stehen am Vorderrande des Vomer in einer kleinen Gruppe, an jedem Gaumenbein in einer einzelnen Reihe.

Kiemenapparat. Es sind vier vollständige Kiemen, keine Nebenkiemen vorhanden. Nach Entfernung der Haut zählt man sechs Kiemenhautstralen. Die Kiemenspalte ist kurz, schräge vor und noch etwas über der Brustflossenwurzel gelegen.

Flossen. Die anfangs niedrige und dicht von Haut überzogene Rückenflosse beginnt über der Wurzel der Brustflosse. Erst nach Entfernung der sie einhüllenden Haut läßt sich die Zahl der an der Rückenkante stehenden Stralen auf 97 feststellen. Alle sind sehr weich und biegsam, die drei ersten nicht verzweigt. Ohne einen Absatz laufen dieselben in die der — nicht gesonderten — Schwanzflosse über; dieser möchten der Lage nach 13 Stralen zuzuzählen sein, die am zugespitzten, hier aber etwas abgestutzten Schwanzende stehen. Ebenso ist die Afterflosse von der vorhergehenden nicht geschieden; sie enthält 74 sehr weiche, mit ihren Enden über die Flossenhaut etwas hervorragende Stralen, von denen die zwei ersten nicht verzweigt sind. — Bauchflossen fehlen. Jede Brustflosse enthält 13 verzweigte Stralen.

Farbe. Oben dunkelbraun, nach den Seiten herab heller bis gelblich. Rücken- und Afterflosse schwarz, gegen das Ende des Schwanzes hin allmählich heller. Bei dem kleinsten (110 mm) Exemplar findet sich ein weißer Streif von der Mitte des Oberkiefers unter dem Auge durchgehend bis zum Ende des Vorderdeckels und ein weißer Fleck hinter und unter der Wurzel jeder Brustflosse. Beide Abzeichen fehlen den übrigen Stücken.

Vier Exemplare von 110 bis 220 mm Länge aus Süd-Georgien. No. 3902 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums.

7. Liparis Steineni *sp. n.*[1]

von Süd-Georgien.

Liparis Steineni sp. n.

Die erste in antarktischen Gewässern aufgefundene Form aus der Familie der Discoboli, in auffallender Weise mit ihren nordischen Verwandten übereinstimmend.

B. 5; 44—45; A. 36; Pc. 32; C. 10.

Charaktere. Die vertikalen Flossen stoßen zusammen. Die Analflosse beginnt unter dem zehnten Stral der Rückenflosse; Bauchscheibe oval, halb so lang wie der Kopf. Die Brustflosse reicht nicht ganz bis zum Anfang der Afterflosse; sie hat keine eigentliche Einbuchtung; ihre vier untersten Stralen reichen mit den Enden über die Flossenhaut hinaus, der erste derselben so weit, daß dadurch der Anschein eines Einschnittes entsteht. Interorbitalraum breiter als die Schnauzenlänge. — Gelbbraun, Oberseite des Rumpfes und vertikale Flossen dunkler.

Beschreibung.

Form. Der Körper wie bei den anderen Arten in dem vorderen Dritteil dick und aufgetrieben, in den zwei letzten stark zusammengedrückt, hinten zugespitzt. Die größte Körperhöhe ist etwas geringer als die Länge des Kopfes (bis zum oberen Ende der Kiemenspalte gemessen) und beinahe fünfmal in der Totallänge enthalten. Das Auge reicht mit seinem oberen Rande hart an die mäßig konvexe Stirnfläche; sein Durchmesser ist 1¼ mal in der Schnauzenlänge, 2 mal im Interorbitalraum enthalten. — Schnauze breit, wenig konvex, auf ihrer Oberseite mit drei mäßigen Höckern, von denen der mittlere stärker hervorragt. Die obere Kinnlade ragt nicht über die untere vor. Die Mundspalte ist fast horizontal; sie reicht bei weitem nicht bis an die dem Vorderrande des Auges entsprechende Vertikale, sondern endigt um etwa èinen Augendurchmesser vor derselben. Die Zunge ist, wie bei den meisten andere Arten, breit und dick, die Lippen erscheinen durch die sie bedeckende Haut mäßig aufgetrieben. — Die Kiemenspalte ist ein kurzer, etwas schräger Schlitz, dessen oberes Ende bis über den Anfang der Brustflosse reicht. — Der After liegt dem Anfange der Analflosse etwas näher, als dem Hinterrande der Bauchscheibe.

---

[1] So benannt zu Ehren des um die Sammlungen der Südpolar-Expedition hochverdienten Mitgliedes der letzteren, Herrn *von den Steinen*.

Liparis Steineni sp. n.

Kiemen. Es sind drei doppelte, eine einfache Reihe Kiemenblättchen vorhanden, keine Pseudobranchien (das an der Stelle der letzteren liegende Organ erweist sich als ein Kiemendeckelmuskel mit quergestreiften Fasern). An der proximalen Seite sind die Kiemenbogen mit ziemlich kurzen, warzenähnlichen Fortsätzen versehen. Fünf Kiemenhautstralen.

Zähne klein, dreispitzig, dicht gedrängt in breiten Binden am Unter- wie am Oberkiefer.

Haut dünn und lose. Kopf mit symmetrisch gelagerten Schleimporen, von denen eine Reihe jederseits auf der Haut liegt, die den Saum des Vordeckels bekleidet. Andere finden sich auf der Schnauzenspitze und unter der Symphysis des Unterkiefers. Hinteres Nasloch in einer weiten ziemlich kurzen Röhre, die ebenso weit vom Auge, wie vom Lippenrande entfernt ist; vorderes ziemlich nahe vor jenem, einer Schleimpore ähnlich.

Flossen. Die Stralen der vertikalen Flossen sind in eine sie lose umgebende Haut eingebettet, und können erst nach deren Entfernung gezählt werden. Die aus 44 bis 45 Stralen bestehende Rückenflosse beginnt ein wenig hinter dem Niveau der Brustflossenwurzel; ihr letzter Stral schließt sich an den obersten der Schwanzflosse an. Die Analflosse (36 Stralen) beginnt unter dem zehnten Stral der Dorsale und eine kleine Strecke hinter dem After; ihr letzter Stral ist durch eine zarte Haut mit dem untersten der Schwanzflosse verbunden. — Die Brustflosse (32 Stralen) ist wie bei anderen Arten sehr breit und lang, reicht jedoch nicht ganz bis zur Afterflosse; ihre Flossenhaut erstreckt sich bis unter die Partie vor der Bauchscheibe und ist hier an die Körperhaut angewachsen. Eine eigentliche Einbuchtung am Rande dieser Flosse, wie bei anderen Arten, ist nicht vorhanden, doch sind die vier untersten Stralen über die Flossenhaut hinaus verlängert, und namentlich der erste derselben reicht weit über die nächst oberen Stralen nach hinten, wodurch allerdings der Anschein eines Einschnittes im Hinterrande der Flosse entsteht. — Die Bauchscheibe ist am Rande frei, stark entwickelt, oval, etwa 1¼ mal so lang wie breit und halb so lang wie der bis zum oberen Ende der Kiemenspalte gemessene Kopf. An jeder Seite des ovalen Centrums der Scheibe sieht man vier schwach gekrümmte Hervorragungen, die vielleicht ebenso vielen Bauchflossenstralen entsprechen. Warzige Vorragungen am Umfange der Scheibe, wie bei L. vulgaris Flem. und L. Montagui Donov. sind nicht zu unterscheiden.

Liparis Steineni sp. n.

Farbe. Gelblich braun, die Oberseite von Rumpf und Kopf durch feine Punktierung, und die vertikalen Flossen (namentlich in zusammengelegtem Zustande) dunkler. Die Schwanzflosse zeigt, ausgebreitet, verwaschene dunkle Querbinden.

Zwei Exemplare von resp. 65 und 70 mm Länge, No. 3945 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums. Nach einer auf dem betreffenden Gefäße befindlichen Notiz des Herrn *von den Steinen* waren dieselben am Ufer der Station in der Royal Bai mit der Hand gegriffen.

II. Über einige afrikanische Fische des Naturhistorischen Museums in Hamburg (2).

1. Apogon roseus *sp. n.*

von Mozambique.

D. $7/^1/_9$; A. $^3/_{10}$; L. lat. 27; tr. 10.

Apogon roseus sp. n.

Höhe $3^1/_2$ mal, Kopflänge 4 mal in der Totallänge enthalten. Der Augendurchmesser ist etwas kürzer als die Schnauze, größer als der Interorbitalraum, und etwa 3 mal in der Kopflänge enthalten. — Der Saum des Vorderdeckels ist gezähnelt, der des Praeorbitale stark gesägt. Der Oberkieferknochen reicht bei geschlossenem Maul nicht ganz bis unter den Vorderrand der Orbita. — Erster Stachel der Rückenflosse sehr klein, mit der Spitze kaum aus der Haut hervorragend. Rücken gelblich, durch die mit schwarzen Punkten dicht besetzten Schuppenränder ins Grünliche spielend; Kopfseite, Kehle und Brust rosa, Körperseite und Bauch gelb. Eine tief rosa glänzende Längsbinde von der Kiemenöffnung längs der Seitenmitte zum Anfang der Schwanzflosse. Alle Flossen gelb; ein schwarzer Fleck an der Spitze der ersten Rückenflosse.

Ein kleines Exemplar (60 mm) von der Küste von Mozambique, ein Geschenk des Herrn Konsul Philippi an das Naturhistorische Museum. No. 3432 der Fischsammlung.

---

2. Pristipoma affine *sp. n.*

von Eloby, Westafrika.

D. 12/16; A. 3/10; L. lat. 56—58; L. tr. 7/16.

Pristipoma affine sp. n.

Die Totallänge ist $3^1/_4$ mal so groß wie die Körperhöhe, $3^3/_4$ mal so groß, wie die Länge des Kopfes. Die Schnauze ist etwas länger als der Augendurchmesser, letzterer $3^1/_2$ mal in der Kopflänge enthalten. Mundspalte klein; der Oberkiefer reicht mit seinem Ende bis zur Vertikallinie vom vorderen Nasloch. Interorbitalraum schwach

konvex; Hinterrand des Vorderdeckels gezähnt, sehr wenig ausgerandet; Unterrand ganzrandig. Der stachelige Teil der Rückenflosse fällt nach hinten stark ab, so daß der erste gegliederte Stral etwa dreimal so lang ist, wie der letzte Stachel. Rückenflosse nicht beschuppt, am Grunde derselben eine schuppige Scheide. Schwanzflosse ausgerundet. Zweiter Stachel der Afterflosse stärker und etwas länger als der dritte.

Pristipoma affine sp. n.

Grundfarbe grau. Jede Schuppe des Rückens und der Seiten mit einem braunen Fleck; diese Flecke ordnen sich in Linien, welche oberhalb der Seitenlinie schräge nach hinten aufsteigen, unterhalb der letzteren ihr parallel sind. Rückenflosse mit einer Binde schwarzer Flecke längs der Basis, der stachelige Teil oben durch eine sehr schmale schwarze Linie gesäumt. Ein tiefschwarzer Fleck auf dem hinteren Ende des Kiemendeckels.

Sehr verwandt mit P. suillum C. V., das aber in den weichen Teilen der Rücken- und After-Flosse je einen Stral weniger (bezw. 15 und 9) hat. Bei letzterem zeigt außerdem der hintere Rand des Vorderdeckels eine tiefe Einbuchtung, das Auge ist viel kleiner (Durchmesser nur $^1/_6$ der Kopflänge), und der Kiemendeckel zeigt keinen schwarzen Fleck. — Das ebenfalls verwandte Pr. lineatum C. V. hat außerdem noch eine größere Mundspalte etc.

Drei Exemplare aus Eloby, Westafrika, ein Geschenk des Herrn Kapitain Hupfer; No. 3897 und 3898 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums.

---

3. Trachinus lineolatus *sp. n.*
von St. Thomé (West-Afrika).

Taf. II. Fig. 10.

D. 5/27; A. 26; Pc. 14; Ve. $^1/_5$; C. 19.

Die Körperhöhe ist $4^1/_2$mal, Kopflänge 5mal in der Totallänge enthalten. Schnauze stumpf, kleiner als das Auge. Interorbitalraum vertieft und sehr eng. Der obere Rand der Orbita liegt in der Profillinie des Kopfes. Das Auge ist $4^1/_2$mal in der Kopflänge enthalten. Maul sehr schief; hinteres Ende des Oberkieferknochens reicht bis unter den Hinterrand der Orbita.

Trachinus lineolatus sp. n.

Ein sehr kleiner Stachel über dem Vorderrande jedes Auges. Praeoperculum mit vier Stacheln; zwei nach vorn gerichtete an seinem unteren Rande, von denen der vordere der größte ist; der dritte steht gerade am Winkel, der vierte über demselben. Stachel des Kiemendeckels sehr stark. Praeorbitale mit einfachem, ziemlich stumpfem,

Trachinus lineolatus sp. n.

an der Schnauze nicht vorragendem Stachel. Keine Granulationen auf den oberen Schädelknochen oder dem Infraorbitalringe. Der bogenförmig gekrümmte Rand des Supraskapulare ist gezähnt.

Die beiden Kiefer, der Vomer und die Gaumenbeine tragen schmale Binden kleiner Zähne, unter denen sich größere (Reißzähne) nicht finden.

Die beiden Rückenflossen sind kaum durch einen Zwischenraum von einander getrennt. Die erste besteht nur aus fünf Stacheln, von denen der letzte, kleinste etwa halb so lang ist, wie der unmittelbar darauf folgende erste Stral der zweiten Dorsale. Letztere hat 27, die Afterflosse 26 Stralen. Von den 14 Stralen der Brustflosse ist der oberste steif, nicht gegliedert, die fünf untersten nicht verzweigt. Die Schwanzflosse ist gerade abgestutzt. Die Stralen der Afterflosse sind kürzer, aber etwas steifer, als die der zweiten Dorsale. Die Spitze der Brustflosse reicht bis zum siebenten Stral der Anale. Die Wurzel der Bauchflosse steht etwas vor dem hinteren Ende des Suboperculum; ihr Ende reicht genau bis zum Anfang der Afterflosse.

Grundfarbe hellbraun. Oberseite des Kopfes durch unregelmäßige helle Streifen und Fleckchen geadert. Ueber der Seitenlinie eine Reihe von auf- und abwärts ziehenden, oder wellenförmig gebogenen hellen Linien, welche die Breite einer Schuppe einnehmen. Unter der Seitenlinie eine Reihe von etwa zehn vom Bauche aus schräge nach oben und hinten aufsteigenden hellen Linien, die ebenfalls eine Schuppe breit sind und Zwischenräume von 5 bis 6 Schuppen zwischen sich lassen. Diese Linien kreuzen sich mit den vom Rücken nach unten und hinten schräge herabsteigenden Schuppenreihen, was dem Tier eine mehr oder weniger deutliche netzförmige Zeichnung giebt. — Vorderer und oberer Teil der ersten Rückenflosse schwarz. Flossenhaut der zweiten Dorsale mit zwei Längsreihen ovaler heller Flecke mit dunklerem Rande; ähnliche Flecke stehen in mehreren undeutlichen Querreihen auf der die Stralen verbindenden Flossenhaut der Schwanzflosse.

Totallänge = 95 mm; Höhe = 21 mm; Kopf = 23 mm.

Von allen bekannten Arten außer der charakteristischen Färbung durch den Besitz von nur fünf Stacheln der ersten Rückenflosse, die außerdem der zweiten besonders nahe liegt, verschieden. Die genaueste Untersuchung läßt einen — auch bei anderen Arten wegen seiner Kleinheit leicht übersehenen — sechsten Stachel nicht finden. Außerdem haben Tr. draco L., araneus C. V., radiatus C. V. nicht einen, sondern zwei Stacheln über dem Vorderrande jeder Orbita, während

Tr. vipera C. V. an dieser Stelle gar keinen Stachel besitzt. Von Tr. cornutus Gay (Küste von Chile, D. 7/25; A. 25) wird jederseits vor dem Auge ein langer und zurückgekrümmter Stachel angegeben, während T. radiatus C. V. noch durch die auf der Oberseite des Kopfes und am Infraorbitalring befindlichen Granulationen gekennzeichnet ist.

Trachinus lineolatus sp. n.

Ein Exemplar, No. 119 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums. Gesammelt im Jahre 1851 an der Insel St. Thomé (Westafrika) von dem damaligen Sammler des Museums, Herrn *Weiß*.

---

4. Mugil productus *sp. n.*

von Eloby.

D. 4/¹/₈; A. ³/₁₀; L. lat. 28; L. tr. 11.

Mugil productus sp. n.

Die Körperhöhe ist 3³/₄ mal in der Länge (ohne Schwanzflosse) enthalten und gleich der Länge des Kopfes bis zum Ende des Kiemendeckels. Der Kopf ist viel länger als hoch, am Hinterrande des Auges etwa halb so hoch wie lang. Der Interorbitalraum ist platt, nicht ganz so breit, wie die halbe Kopflänge. Die Naslöcher liegen nahe hintereinander, das zweite in der Mitte der Entfernung des ersten vom Vorderrand des Auges. Schnauze breit, platt, so lang wie der Augendurchmesser. Oberlippe dünn; vorderer Winkel des Unterkiefers stumpf. Der freie Raum am Kinn zwischen den Unterkieferästen ist lanzettförmig, nach hinten schmal und lang ausgezogen. Der Praeorbitalknochen ist schuppig, winkelig gebogen, am Ende abgestutzt und hier, wie an seinem vorderen unteren Rande, gesägt. Am Auge befindet sich kein adiposes Lid. — Der Anfang der ersten Rückenflosse liegt demjenigen der Schwanzflosse etwas näher, als dem Schnauzenende, über der zehnten Schuppe der Seitenlinie. Ihr erster Stachel ist ebenso lang und dick wie der zweite, seine Länge drei Viertel von derjenigen des Kopfes. Die zweite Rückenflosse ist höher als die erste, niedriger als der Körper an der Stelle ihres Anfanges. Die Schwanzflosse ist stark ausgerandet, einer der über ihrer Mitte gelegenen Stralen (der achte) über den Hinterrand der Flosse hinaus stark verlängert; sein Ende reicht über die Endlappen der Flosse hinaus. Die Afterflosse ist nur wenig niedriger als die zweite, beträchtlich höher als die erste Rückenflosse. Die Wurzel der Brustflosse liegt oberhalb der Mitte der Körperhöhe an dieser Stelle; sie zeigt keine zugespitzte Schuppe

Mugil productus sp. n.

in ihrer Achsel und ist länger als die Entfernung vom Vorderrand des Auges bis zum Hinterrand des Kiemendeckels.

Oben blaugrau, Seiten und Bauch gelb. Ein dunckler Fleck an der Basis der Brustflosse.

Ein Exemplar von Eloby, Geschenk des Herrn Kapitän *Hupfer,* No. 3874 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums in Hamburg.

---

5. Sphyraena Hupferi *sp. n.*

von Cameroon.

D. 5, 1/9; A. 1/9; L. lat. 157.

Sphyraena Hupferi sp. n.

Die Höhe des Körpers ist 7½ mal in der Totallänge enthalten, die Länge des Kopfes wenig mehr als viermal. Der Augendurchmesser ist 6½ mal in der Länge des Kopfes enthalten. Die Brustflossen, etwas kürzer als die Bauchflossen, sind 10½ mal in der Totallänge enthalten und erstrecken sich über den Anfang der Bauchflossen hinaus. — Der Kiemendeckel hat keine Spitze, sondern einen schmalen hinteren häutigen Saum. Die Schuppen, mit denen er bekleidet ist, sind mehr als dreimal so groß, wie diejenigen auf dem Vorderdeckel. Letzterer ist abgerundet. Der Oberkieferknochen reicht gerade bis zur Vertikalen vom Vorderrand des Auges. Der Unterkiefer ist vorn ohne fleischigen Anhang, mit stumpfer Spitze. — Der Oberkiefer hat zwei Paare großer Fangzähne, von denen die des zweiten Paars die größeren sind. Der Rand des Oberkiefers ist mit etwa 50 sehr kleinen kegelförmigen Zähnen besetzt. Das Gaumenbein jeder Seite trägt eine Reihe von sechs sehr großen seitlich zusammengedrückten Zähnen. — Am Unterkiefer stehen nach dem sehr starken Fangzahn fünf sehr kleine Zähne dicht gedrängt; auf diese folgen 13 große, seitlich abgeplattete, vorn und hinten schneidende Zähne, von denen die vier ersteren allmählich an Größe zunehmen.

Der Ursprung der ersten Rückenflosse liegt gerade über dem der Bauchflossen, der Schnauzenspitze viel näher, als dem Anfange der Schwanzflosse. Der Zwischenraum zwischen den beiden Rückenflossen ist 6½ mal in der Totallänge enthalten, fast ebenso groß wie die Entfernung der Unterkieferspitze vom Hinterrande des Auges.

Farbe. Oben bläulich-grau, unten weiß; vom Rücken aus geht eine größere Zahl (14—16) bogenförmiger (Konvexität nach vorn gerichtet) dunkler Querbinden nach unten und hinten schräge herab, ohne die untere Bauchfläche zu erreichen. Sie sind etwas schmaler, als die zwischen ihnen liegenden hellen Zwischenräume.

Sphyraena Hupferi sp. n.

Maße. Kopf von der Spitze des Unterkiefers bis zum Ende des Hautsaumes hinter dem Kiemendeckel = 14 cm. — Von letzterem Punkte bis zum Anfange der Schwanzflosse = 30 cm. — Letztere selbst 10 cm. — Höhe = 7½ cm. — Entfernung der beiden Rückenflossen = 8½ cm. — Totallänge des ganzen Fisches 54 cm.

Das beschriebene Exemplar, No. 3869 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums, stammt von Cameroons (Westafrika). Es ward von Herrn Kapitän *Hupfer* gefangen, dem zu Ehren die Art benannt wurde.

---

6. Dascyllus carneus *sp. n.*

von Mozambique.

Taf. II. Fig. 5.

B. 5; D. 12/16; A. 2/12; Pc. 20; Vc. ⅕; C. 5/18/3; L. lat. 27; tr. 4/11.

Dascyllus carneus sp. n.

Charaktere: Praeoperculum und Praeorbitale sehr schwach gezähnelt; Operculum ohne Spitzen. Fleischfarbig; eine sehr matt angedeutete dunkle Querbinde vom Anfang der Rückenflosse bis zu den Bauchflossen, zuweilen eine zweite noch mehr verwaschene vom Ende der Dorsale zur Afterflosse. Die stachelige Rückenflosse, die Bauchflossen und die Anale schwarz; Schwanzflosse und Brustflossen gelblich, letztere mit einem schwarzen Fleck im oberen Teil ihrer Wurzel.

Form. Das von der Schnauzenspitze ansteigende Profil ist ein Kreisbogen. Die Körperhöhe ist zweimal, die Länge des Kopfes bis zum Ende des Kiemendeckels viermal in der Totallänge (inclus. Schwanzflosse) enthalten. Schnauze kurz, halb so lang wie der Augendurchmesser, letzterer gleich dem Interorbitalraum. Mundspalte klein, schief; das Ende des Oberkieferknochens liegt vor der dem Vorderrande des Auges entsprechenden Vertikalen.

Zähne in beiden Kiefern in sehr schmalen Binden, diejenigen der vordersten Reihe groß, kegelförmig, dicht neben einander stehend.

Flossen. Die erste Rückenflosse beginnt etwas hinter den Brust- und den Bauchflossen. Ihr erster etwas isoliert stehender Stachel ist kurz, etwa ein Drittel des zweiten; der dritte ist der längste, dreimal in der Körperhöhe enthalten; von ihm an fällt dieser Teil der Flosse nach hinten ab, so daß ihr letzter Stachel nur etwa halb so hoch ist, wie die längsten Stralen der weichen Dorsale. Anale kurz, mit zwei Stacheln und 13 Stralen, ganz unter der zweiten Abteilung der Rückenflosse gelegen. Letztere, wie die Afterflosse und

Dascyllus carneus sp. n.

die Flossenhaut zwischen den Stacheln der ersten Rückenflosse, zur Hälfte mit Schuppen bedeckt. Schwanzflosse am Ende eingeschnitten, ihr oberer Lappen der längste.

Die **Schuppen** sind am Rande gewimpert, diejenigen der Körperseite etwa dreimal so hoch wie lang. Zwischen dem Ende des Kiemendeckels und dem Anfange der Schwanzflosse liegen 27 Querreihen. Alle Partieen des Kopfes sind mit Schuppen bedeckt. — Die Seitenlinie, vom oberen Ende der Kiemenspalte beginnend, besteht aus einfachen — ganz einzeln auch aus doppelten — Röhren. Sie läuft parallel der Rückenkante bis zur Mitte der zweiten Dorsale. Hier hört sie scheinbar auf. Doch bemerkt man bei geeigneter Vergrößerung, daß gerade unter ihrem Ende auf den Schuppen derjenigen Reihe, die sich längs der Mittellinie der Schwanzseite erstreckt, kleine, einzeln oder zu zwei, auch drei, zusammenstehende Höckerchen sich befinden, die auf den Schuppen der benachbarten Reihen fehlen. Man dürfte um so eher geneigt sein, diese Reihe für eine Fortsetzung der unterbrochenen Seitenlinie zu erklären, als in derselben statt jener Höckerchen auch einzelne wirkliche Röhren sich finden, die für die eigentliche Seitenlinie charakteristisch sind. — Ein solcher hinterer und abgesetzter Teil der Seitenlinie findet sich bekanntlich bei D. aruanus; er wird hier schon von Cuvier und Valenciennes erwähnt.

Farbe gesättigt fleischfarben oder rosenrot. Eine verwaschene dunkle Querbinde steigt vom Anfange der Dorsale hinter die Brustflosse herab und setzt sich bis zum Anfang der Bauchflosse fort. Bei den größeren Exemplaren findet sich eine, dem kleinsten Stücke fehlende, noch matter angedeutete zweite dunkle Querbinde zwischen der weichen Dorsale und der hinteren Hälfte der Afterflosse. Die erste Rückenflosse, mit Ausnahme des mit Schuppen besetzten Basalteils der Flossenhaut, ist schwarz, ebenso die Bauchflossen und die Afterflosse. Die Schwanzflosse und die Brustflossen sind gelb; ein kleiner schwarzer Fleck liegt am oben Wurzelteil der letzteren.

Maße des größten Exemplars: Totallänge mit Schwanzflosse = 80 mm. Desgleichen ohne letztere = 63 mm. Größte Höhe = 40 mm. Länge des Kopfes bis zum Ende des Kiemendeckels = 20 mm. Längster Stachel der Rückenflosse = 13 mm.

Am nächsten ist unsere Art verwandt mit D. xanthosoma Blk. von Borneo. Bei diesem ist die Grundfarbe nicht rot, sondern gelb, und es findet sich nur eine, aber deutlichere, und nur bis zu den Brustflossen — nicht bis zum Bauche — sich erstreckende Querbinde. Jede seiner Schuppen zeigt einen kleinen bläulichen Streif, der auf unseren Stücken fehlt. Derselbe hat außerdem einige Schuppen in

der Seitenlinie weniger (25 gegen 27) und einen Stral in der Afterflosse mehr (Ve. $^2/_{13}$ gegen $^2/_{12}$).

Dascyllus carneus sp. n.

Drei Exemplare von der Küste von Mozambique, ein Geschenk des Herrn Konsul *Philippi*. No. 3827 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums.

7. Coris Hupferi *sp. n.*

von Liberia.

D. $^9/_{12}$; A. $^3/_{12}$; P. $^1/_{10}$; V. $^1/_5$; L. lat. 72; L. tr. 27.

Coris Hupferi sp. n.

Die Höhe ist $4\frac{1}{3}$ mal, der Kopf (bis zum Ende des Kiemendeckels) $4\frac{3}{4}$ mal in der Totallänge enthalten. Die Schnauze ist doppelt, der Interorbitalraum $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie der Augendurchmesser. Die Oberlippe ist fleischig, faltig, die Unterlippe in zwei herabhängende Lappen gespalten, die nicht in einander übergehen. Von der Rückenflosse sind keine der Stralen oder Stacheln verlängert; ihre letzten Stralen reichen, ebenso wie diejenigen der Afterflosse, bis zum Anfange der Schwanzflosse; letztere ist abgestutzt. Die Brustflossen sind etwa halb so lang wie der Kopf und viel kürzer als die Bauchflossen; die zwei äußersten Stralen der letzteren sind verlängert und reichen bis zum Anfange der Afterflosse.

Die Seitenlinie verläuft bis zum letzten Dritteil ihrer Länge parallel mit der Kurve des Rückens auf der fünften oder sechsten Schuppenreihe, biegt dann unter dem sechsten Stral der weichen Rückenflosse plötzlich nach unten, und verläuft nun auf der elften, weiter hinten auf der achten Schuppenreihe.

Farbe schwarzblau, am Bauche heller, Brust- und Kehlgegend gelb. Rückenflossen schwarzblau mit einer gelben Binde längs der Basis und einer viel schmaleren längs des oberen Randes, der wiederum fein schwarz gesäumt ist. Afterflosse gelb mit graublauem Saum, der durch eine feine schwarze Linie eingefaßt ist. Brustflossen gelb, Bauchflossen hellgrau, Schwanzflosse schwarzgrau. Kopf schwarzbraun, Ende des Kiemendeckels mit schwarzem Fleck. Eine dunkle, von zwei gelben Linien eingefaßte Binde vom Auge bis zum Hinterrande des Kiemendeckels, eine feine gelbe Linie vom Mundwinkel bis zum hinteren Rande des Vorderdeckels.

Ein Stück, No. 3935 der Fischsammlung, von Nifao (Liberia), ein Geschenk des Herrn Kapitän *Hupfer*.

8. Fierasfer punctatus *sp. n.*

von Mozambique.

Fierasfer puntatus sp. n.

Die Kopflänge ist achtmal in der Totallänge enthalten, doppelt so groß wie die hinter der Brustflosse gemessene Körperhöhe, dreimal so groß wie die Breite des Kopfes und viermal so groß wie eine Brustflosse. Der After liegt vor der Wurzel der letzteren. Die Rückenflosse ist sehr schwach entwickelt, an dem größten Teil des Rückens kaum wahrzunehmen, erst gegen das Körperende deutlicher. Die Kiemenöffnung ist weit, der ganze Isthmus bleibt von den vereinigten Kiemenhäuten unbedeckt.

Der Oberkiefer trägt eine einzelne Reihe sehr kleiner, unter einem fast rechten Winkel hakenförmig umgebogener Zähne. Diejenigen des Unterkiefers stehen ebenfalls in einer einzelnen Reihe, sind merklich größer aber weniger gekrümmt als die des Oberkiefers; die drei ersten derselben sind klein, dann folgen sechs größere und dann wieder merklich kleinere. Eigentliche Reißzähne finden sich weder am Ober- noch am Unterkiefer. Auch der Gaumen trägt jederseits eine Reihe kleiner, schwach gekrümmter Zähne. Am Vomer steht ein einzelner sehr großer Reißzahn.

Farbe gelbbraun, Kopf und Körper überall dicht mit kleinen schwarzen Punkten und Fleckchen bedeckt, wodurch das Tier ein dunkelbraunes Ansehn gewinnt.

Maße: Totallänge = 236 mm; Kopf = 29 mm; Körpeshöhe (hinter der Brustflosse gemessen) = 15 mm; Breite des Kopfes = 10 mm; Länge der Brustflosse = 8 mm.

Die Art unterscheidet sich

1. durch einreihig gestellte Zähne in den Kiefern von F. neglectus Pets.; affinis Gnth.; Homei Richds.; acus Brünn; dentatus Cuv.;
2. durch den Mangel von Reißzähnen in den Kiefern von F. caninus Gnth.; dentatus Cuv.;
3. durch den Besitz von nur einem großen Reißzahn am Vomer von F. neglectus Pets.; gracilis Bleek.;
4. durch abweichendes Verhältnis der Kopflänge zur Totallänge (1:8) von F. caninus Gnth. (1:7); dentatus Cuv. (1:9½); Homei Richds. (1:7½); lumbricoides Bleek (1:21); neglectus Pets. (1:10); gracilis Richds. (1:11).

Das einzige Exemplar des Naturhistorischen Museums stammt aus Mozambique, ein Geschenk des Herrn Konsul *Philippi*. Es steckte

bis an den Kopf in der Athemhöhle einer großen Holothurie, die von Herrn *Dr. Pfeffer* als Holothuria scabra Jaeg. Var. tigris Brandt bestimmt worden ist.

Fierasfar punctatus sp. n.

No. 3920 der Fischsammlung.

---

9. Pellonula modesta *sp. n.*
von Westafrika.

D. 17; A. 18; P. 15; V. 7; L. lat. 46; L. tr. 14—16.

Höhe viermal, Kopflänge fünfmal in der Gesamtlänge enthalten. Bauch stark zusammengedrückt und gekielt, nicht gesägt. Keine Seitenlinie. Augendurchmesser gleich der Schnauzenlänge, $3^1/_4$ mal in der Kopflänge enthalten. Unterkiefer sehr wenig vorragend. Oberkieferknochen breit, fast bis zum Centrum des Auges reichend. Zähne winzig, in einer Reihe am Zwischen- und Unterkiefer. Vomer, Gaumenbeine, Zunge ohne Zähne. Der Anfang der Rückenflosse liegt etwas vor demjenigen der Bauchflossen und ist dem Schnauzenende merklich näher als dem Anfange der Schwanzflosse. Die Brustflosse reicht nicht bis zum Anfange der Bauchflossen, der von dem Anfange der Schwanzflosse durch 12 Schuppen getrennt ist. — Die inneren Anhänge der Kiemenbogen sind borstenförmig und länger als der Augendurchmesser.

Pellonula modesta sp. n.

Rücken blaugrün, Seiten und Bauch gelblich. Keine helle Seitenbinde.

Drei Stück von Eloby, gesammelt und eingesandt von Herrn Kapitän Hupfer.

No. 3907 und 3912 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums.

---

10. Monacanthus (Aluteres) fuscus *sp. n.*
von Cameroon.

Tafel II, Fig. 6.

D. 1/36; A. 38; P. 13; C. 12.

Keine Bauchflosse; Beckenfortsatz ganz in der Haut versteckt. Haut sammetartig, ohne Schuppen, ohne Borsten oder andere Vorragungen an der Seite des Schwanzes. Oberes Schnauzenprofil fast gerade, sehr wenig konkav; Rücken zwischen der ersten und zweiten Rückenflosse merklich vertieft. Körper lang; seine Höhe bei ausgestrecktem Beckenfortsatz) ist $2^1/_2$ mal in der Länge (ohne Schwanzflosse) enthalten; die zwischen den beiden Rückenflossen gemessene Höhe

Monacanthus (Aluteres) fuscus sp. n.

Monacanthus (Aluteres) fuscus sp. n.

beträgt ¼ der Totallänge und ist gleich der Entfernung des hinteren Orbitalrandes von der Schnauzenfläche. Schwanzflosse lang, gleich der größten Höhe des Körpers. Der Schwanzstiel ist so lang wie hoch.

Der Stachel der ersten Rückenflosse ist mit drei Reihen abwärts gerichteter Stacheln besetzt, von denen eine vorn, eine an jeder Seite liegt; die hintere Fläche trägt keine Stacheln und zeigt eine von unten nach oben verlaufende Furche. Er steht gerade über dem Centrum des Auges und ist dünn und kurz, etwa halb so lang wie die Schnauze. — Die Wurzel der kurzen Brustflosse liegt unter der vorderen Hälfte des Auges, ein kleiner Teil der Kiemenspalte noch vor dem Vorderrand des letzteren.

Die zweite Rückenflosse hat 36, die Afterflosse 38 zarte Stralen. Die ersten sieben Stralen der letzteren haben eine gewissermaßen isolierte Stellung, sofern der achte mit dem vorhergehenden zwar durch Flossenhaut verbunden, aber doppelt so weit von ihm entfernt ist, wie die übrigen von einander.

Einfarbig dunkelbraun, ohne alle Abzeichen.

Maße: Totallänge 120 mm; Schwanzflosse 34 mm; Schnauze (vom vorderen Augenrand bis zur Schnauzenspitze) 25 mm; Höhe (bei ausgestrecktem Beckenfortsatz) 35 mm; Höhe (in der Mitte zwischen den beiden Rückenflossen gemessen) 30 mm; von der Schnauzenspitze bis zum Stachel der ersten Rückenflosse 38 mm; von demselben Punkte bis zum Anfang der zweiten Dorsale 54 mm; Stachel der ersten Rückenflosse 13 mm; Schwanzflosse 34 mm.

Am nächsten ist unsere Art verwandt mit Mon. (Aluteres) Hendeloti Hollard, der jedoch abweichende Maßverhältnisse und einen starken, vorn wie hinten mit Spitzen besetzten Dorsalstachel besitzt.

Ein Exemplar, No. 3943 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums. In Cameroon gesammelt von Herrn Kapitän Melchertsen.

---

11. Tetrodon (Hemiconiatus) guttifer *Bennett.*

Tetrodon (Hemiconiatus) guttifer Bennett.

Ein vorzüglich erhaltenes Exemplar dieses seltenen Fisches, das von Herrn Kapitain Hupfer dem Naturhistorischen Museum aus Eloby (West-Afrika) zugesandt wurde, veranlaßt als Ergänzung zu der Beschreibung Günthers (Cat. Fish. Brit. Mus. VIII, 272) zu einigen Bemerkungen, die um so mehr am Platze sein dürften, als das Bennettsche Originalexemplar verloren gegangen ist, und das von Günther untersuchte Stück des Britischen Museums sich in ausgetrocknetem Zustande befand.

D. 11; A. 9; P. 20; C. 11.

Tetrodon (Hemiconiatus) guttifer Benett.

Der aus unregelmäßigen Knochenstücken bestehende Panzer erstreckt sich nur bis zu den Seiten des Bauches herab, ohne unten zu einem vollständigen Panzer zusammenzuschließen. (Günther sagt in der Gattungsdiagnose: the latter [scutes] forming a continuous carapace round the trunk). Erst hinter der Afterflosse schließt sich der hier aus verwachsenen und von Haut bedeckten Stacheln bestehende Teil des Panzers auch an der Ventralseite vollständig.

Bauch und Kehle sind bei dem frischen Weingeistexemplar vollkommen glatt und zeigen auch dem betastenden Finger keine Rauhigkeiten. Die Spitzen der hier liegenden Stacheln sind vollkommen in die Haut eingebettet und treten erst beim Eintrocknen der letzteren hervor. Herauspraepariert erweisen sie sich als winzige (bei unserem 49 cm langen Exemplar beträgt ihre Länge nur 1½ mm) schlanke Stacheln mit drei Wurzeln (nach Günther sind dieselben tworooted), von denen zwei näher bei einander liegen (Taf. II Fig. 7). Die Nasengrube hat keine Oeffnung und ist mit einem hinten höheren Hautsaum umgeben, der sich jederseits zu einem tentakelförmigen Hautlappen erhebt.

Farbe: Oben und an den Seiten schwarzgrau, nach dem Bauche herab heller, letzterer weiß; alle Flossen gelblich. Schwanzflosse oben und unten schwarz gesäumt. Die Grenzen der unregelmäßigen den Panzer bildenden Schildchen durch hellgraue Linien markiert, wodurch am Rücken und an den Seiten des Mittelrumpfes eine netzartige Zeichnung entsteht; ein breiter schwarzer Fleck vom Auge herab zur Kehlgegend. Basis der Brustflossen schwarz. Auf dem Kopf drei Paare symmetrisch verteilter kleiner weißlicher Flecke; von letzteren finden sich 6 bis 9 ziemlich entfernt stehende in einer etwas gebogenen Reihe an jeder Seite.

Maße: Totallänge 49½ cm; Schwanzflosse 11½ cm; Brustflosse 5½ cm; Afterflosse 7 cm; Rückenflosse 8 cm; von dem Schnauzenende bis zum Vorderrande der Kiemenöffnung 10½ cm; von demselben Punkt bis zum Auge 5 cm; Augendurchmesser 2 cm; vom Hinterrande der Orbita bis zum Vorderrande der Kiemenspalte 5 cm; von der Schnauzenspitze bis zum Anfange der Rückenflosse 25 cm; von letzterem Punkte bis zum Anfange der Schwanzflosse 12½ cm; der Anfang der Afterflosse fällt gerade unter das hintere Ende der Rückenflossenwurzel.

No. 3944 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums.

III. Über eine neue Cottus-Art von Barbadoes.

Cottus maculatus *sp. n.*

von Barbadoes.

Taf. II, Fig. 8.

D. 8/12; A. 9; Pc. 15; Ve. 1/2; C. 13.

Cottus maculatus sp. n.

Kopf nicht abgeplattet; Körper und Schwanz zusammengedrückt. Die Kopflänge ist fast viermal, die hinter dem Kopf gemessene Körperhöhe fast fünfmal in der Totallänge enthalten. Der Längsdurchmesser des Auges ist gleich der Länge der Schnauze, und mehr als dreimal in der Kopflänge enthalten. Vor dem Auge stehen zwei kleine Stacheln. Der von hohen Orbitalleisten gesäumte Raum zwischen den Augen ist eng, etwa halb so weit, wie der vertikale Augendurchmesser. Hinter demselben ziehen sich zwei niedrige, stumpfe, je in einen kurzen Stachel endigende Leisten bis dicht vor den Anfang der Rückenflosse; dieselben schließen eine längliche Vertiefung ein. Die obere Kinnlade ragt nicht über den Unterkiefer vor; das Ende des Oberkieferknochens liegt unter dem Centrum des Auges.

Die Kiemenhaut ist breit mit dem Isthmus verwachsen. Es sind sechs Kiemenhautstralen und wohl entwickelte Pseudobranchien, so wie eine große Analpapille vorhanden.

Die Haut ist vollkommen schuppenlos, ohne Hautlappen und ohne knöcherne oder schuppenähnliche Vorragungen mit Ausnahme der in der Seitenlinie liegenden länglichen Knochenplättchen. Letztere beginnt über der Kiemenspalte, wendet sich mit leichter Krümmung nach hinten und etwas nach unten, unter der zweiten Dorsale wieder etwas nach oben, verläuft nun nahe der Wurzel dieser Flosse, und biegt sich am freien Schwanzstiel wieder nach unten, um in der Mitte der Schwanzflossenwurzel zu endigen.

Der Vorderdeckel ist mit drei einfachen nicht mit Nebensprossen versehenen Stacheln bewehrt; von diesen ist der unterste und vorderste sehr klein und ein wenig nach vorn gerichtet. Von den beiden anderen dicht neben einander am hinteren Ende der Vorderdeckelplatte gelegenen ist der untere klein, der obere sehr lang, länger als der Längsdurchmesser des Auges. Das Subo-

perculum hat zwei kleine nach unten gerichtete Spitzen. Der Kiemendeckel trägt einen nur an seinem Ende freien, übrigens aufgewachsenen Stachel der sowohl längs der oberen wie der unteren Kante durch eine Reihe kleiner Spitzen bewehrt ist.

Cottus maculatus sp. n

Kleine spitze Zähne stehen gedrängt in beiden Kiefern und am Vomer. Die Gaumenbeine sind zahnlos.

Die erste Rückenflosse beginnt nahe am Hinterkopf; ihre vier ersten Stacheln sind von nahezu gleicher Höhe, fast so lang wie diejenige des Körpers; der letzte Stachel ist durch eine zarte Haut mit dem Anfange der zweiten Dorsale verbunden. Diese, aus 12 Stralen bestehend, ist fast ebenso hoch wie die vorige, hinten abgerundet und hier durch ein Häutchen an den Schwanzrücken angeheftet. Auch die aus 9 Stralen bestehende Afterflosse ist ziemlich hoch; sie beginnt etwas hinter der zweiten Rückenflosse und hört vor dem Ende der letzteren auf. Die Brustflosse ist lang; sie besteht aus 18 unverzweigten Stralen; ihre Spitze reicht über den Anfang der Afterflosse hinaus. — Die Bauchflossen entspringen nahe bei einander und bestehen aus einem Stachel und nur zwei gegliederten Stralen. Ihr Ende reicht bis zur Analpapille.

Farbe oben hellbraun, unten gelblich; Rücken und Seiten durch größere, unregelmäßige, weißliche Flecken gescheckt und marmoriert. Die obere Hälfte der Brustflosse ist braun, die untere weiß; sie zeigt mehrere Querreihen schwärzlicher Punkte. Die Schwanzflosse ist unregelmäßig weiß und braun quer gebändert. Die zweite Dorssale und die Afterflosse haben unregelmäßige Längsreihen dunkler Punkte. Die Bauchflossen sind weiß.

Maße: Kopf bis zum Ende des Kiemendeckels 25 mm; Totallänge mit Schwanzflosse 93 mm; dieselbe ohne letztere 72 mm; Schnauze 8 mm; Längsdurchmesser des Auges 8 mm; Höhe des Körpers dicht hinter dem Kopfe 18 mm; vierter Stachel der ersten Dorsale 14 mm.

Durch die Zahl der Flossenstralen ist unsere Art am nächsten mit C. bubalis Euphr. verwandt, von dem sie sich aber durch den Besitz von nur 3 (gegen 4) Stacheln am Vorderdeckel, durch die größere Länge der nur zweistraligen Bauchflossen und der Brustflossen unterscheidet.

Ein Exemplar, No. 3523 der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums in Hamburg. Gesammelt und an dasselbe im Jahre 1872 eingesandt von Herrn Kapitän *Ehrhardt.*

IV. Über eine Kollektion von Amphibien und Reptilien von Mindanao.

Reptilien und Amphibien aus Mindanao.

Die Direktion des Kgl. Zoologischen Museums in Dresden ersuchte mich im vorigen Jahre (1884) um die Bestimmung einer Anzahl von Amphibien und Reptilien, welche von Herrn Dr. *Schadenberg* 1881 und 1882 in Süd-Mindanao gesammelt waren. Bemerkungen über einzelne derselben, so wie die Beschreibung der darunter gefundenen neuen Species folgen weiter unten im V. Teile dieser Arbeit.

---

1. **Rana Everetti** *Boulg.*
2. **Hylorana erythraea** *Schl.*
3. **Micrhyla achatina** *Tsch.*
4. **Megalophrys montana** *Kuhl,* ♂ *et* ♀.
5. **Tiliqua rufescens** *Shaw.*
6. **Keneuxia smaragdina** *Less.*
7. **Hinulia fasciata** *Gray.*
8. **Eumeces (Riopa) gracilis** *sp. n.* (S. 85).
9. **Eumeces (Riopa) Schadenbergi** *sp. n.* (S. 87).
10. **Tiaris subcristata Blyth,** ♂ *et* ♀.
11. **Hemidactylus Cocteaui** *D. et B.*
12. **Typhlops braminus** *Daud.*
13. **Calamaria Gervaisii** *D. et B.*
14. **Simotes phaenochalinus** *Cope.*
15. **Geophis Schadenbergi** *sp. n.* (S. 93).
16. **Compsosoma melanurum** *D. et B., Variet.* **erythrurum** *Sal. Müll.* (S. 101).
17. **Tropidonotus spilogaster** *Boie.*
18. **Tropidonotus auriculatus** *Gnth.*
19. **Dendrophis pictus** *Gmel.*
20. **Chrysopelea ornata** *Shaw.*
21. **Tragops prasinus** *Schl.*
22. Idem, Var. laetus *Cope.*

Reptilien und Amphibien aus Mindanao.

23. **Lycodon aulicus** L. Var.: γ, Gnth. Rept. Br. Ind. 316.
24. **Cyclochorus lineatus** Reinh. Var. **maculatus** *Jan.*
25. **Dipsas dendrophila** *Reinw.*
26. **Dipsas Guiraonis** *Steindch.*
27. **Amblycephalus boa** *Kuhl.*
28. **Psammodynastes pulverulentus** *Boie.*
29. **Hydrophis loreata** *Gray.*
30. **Callophis calligaster** *Wiegm.*
31. **Naja tripudians** *Merr.*
32. **Hamadryas elaps** *Schl.*
33. **Trimeresurus Wagleri** *Schl. Var.*
34. **Trimeresurus erythrurus** *Cant.*
35. **Trimeresurus Schadenbergi** *sp. n.* (S. 116).

V. Herpetologische Bemerkungen.

1. Tachydromus Wolteri *sp. n.*
aus Korea.

Charaktere: Rückenschuppen stark gekielt, in acht Längsreihen, die der zwei mittleren von gleicher Größe und Regelmäßigkeit, jedoch mit einer kurzen Reihe kleinerer Schuppen zwischen denselben; Bauchschuppen in acht Längsreihen, glatt, nur die der zwei äußersten Reihen schwach gekielt. Vier Paare Submentalia. Eine Inguinalpore jederseits. Oben bräunlich grau, unten weiß; eine blendendweiße Seitenbinde vom Rostrale aus bis zur Weiche.

Beschreibung.

Tachydromus Wolteri sp. n.

Körperform mäßig schlank; die Krallen der Vorderfüße reichen bis kurz vor das Auge, die der Hinterfüße nicht bis zur Achsel; werden beide Gliedmaßen an den Leib gelegt, so treffen Hand- und Fuß-Wurzel zusammen.

Kopfschilder. Rostrale groß, gewölbt, auf die Schnauzenfläche heraufgebogen, seine Spitze durch die median in einem Punkte zusammentreffenden Nasalia von der des Internasale getrennt. Letzteres groß, breit, sechseckig; die vorderen wie die hinteren Kanten stoßen unter stumpfen Winkeln zusammen; die seitlichen sind die kleinsten und stehen mit dem ersten Frenale in Berührung. Praefontalia viereckig, median breit zusammenstoßend, die Außenränder abgerundet. Frontale sechseckig, vorn wenig breiter als hinten, doppelt so lang wie in der Mitte breit; der vordere wie der hintere Winkel ist stumpf, die Seitenränder sind leicht eingebuchtet. Frontoparietalia unregelmäßig fünfeckig, länger als breit; durch die längste innere Kante mit einander in Berührung, durch die kleinsten hinteren Kanten von jeder Seite an das sehr kleine unregelmäßig sechseckige Interparietale stoßend. Letzteres berührt mit seiner hinteren Spitze ein winziges dreieckiges Occipitale, so die beiden unregelmäßig viereckigen Parietalia ganz von einander trennend; die Hinterränder der letzteren sind gerade abgestutzt und bilden eine nur durch das sehr kleine, hier etwas nach hinten vorragende Occipitale unter-

Tachydromus Wolteri sp. n.

brochene gerade Linie. Vier Supraorbitalia, das zweite und dritte sehr groß und allein mit dem Frontale in Berührung; das erste und das vierte sind außerordentlich klein und könnten auch als das Anfangs- und End-Schildchen von einer Reihe Körnerschuppen gelten, die zwischen Supraorbitalia und Superciliaria eingeschaltet ist. Von den letztgenannten (im ganzen fünf) sind die zwei ersten sehr lang, jedes so groß, wie die drei folgenden zusammen; das zweite reicht nach hinten über das Centrum des Auges hinaus. Nasale groß, rhombisch, mit dem Nasloch in seiner Mitte, durch seine obere Spitze mit demjenigen der anderen Seite hinter dem Rostrale zusammenstoßend. Zwei Frenalia hinter einander, beide von gleicher Höhe und bis zum Canthus rostralis heraufreichend, das zweite aber mehr als doppelt so lang als das erste. — Die Schläfe ist von Körnerschuppen bedeckt, die wenig größer sind, als diejenigen an der Seite des Halses; längs des Außenrandes jedes Parietale liegen jedoch drei größere Schildchen. Oberlippenschilder links 6, rechts 7; das vorletzte sehr große und als Suborbitale unter dem Auge liegende ist oben viel länger als unten. Infralabialia 6, von ziemlich gleicher Höhe, das dritte und vierte die längsten. Auf das große Kinnschild folgen vier Paare Submentalia, welche von vorn nach hinten an Größe zunehmen; das vierte ist so groß wie die drei vorhergehenden zusammen.

Körperschuppen. Die hinter den Parietalia liegenden kleinen Körnerschuppen werden allmählich größer und gehen nach 7 bis 8 Reihen in die Form stark gekielter Rückenschuppen über; letztere stehen in 8 Längsreihen; zwischen die zwei median gelegenen — die übrigens so groß und regelmäßig sind, wie die übrigen — schiebt sich auf dem Mittelrücken noch eine kurze Reihe kleiner Schuppen ein. Von dem Beginn der regelmäßig gekielten Form bis zur Gegend des Hüftgelenks zählt man 28 bis 29 Querreihen. — Kehlschuppen klein, glatt, ganz allmählich — ohne daß eine Andeutung eines Halsbandes größerer Schuppen vorhanden wäre — in die Form der Bauchschilder übergehend. Diese stehen in 8 Längsreihen, sind von der Brust bis zum After glatt, indem nur die Schildchen der zwei äußersten Reihen und diejenigen vor der Brustgegend einen schwachen Kiel besitzen. Bis zum After werden 32 Querreihen eigentlicher Bauchschilder gezählt. Praeanalschild sehr groß, größer als die vier davorliegenden Schuppen der zwei letzten Bauchschilderreihen. Vor demselben an jeder Seite eine große, stark hervorragende röhrenförmige Inguinalpore. — Schwanzschuppen der dorsalen wie der ventralen Fläche stark gekielt mit nach hinten hervorragenden Spitzen.

Tachydromus Wolteri sp. n.

— Körperseite und Hinterfläche der Gliedmaßen mit Körnerschuppen, Vorderfläche der letzteren mit gekielten großen Schuppen bedeckt. Handfläche und Fußsohle sind mit Körnerschuppen, Finger und Zehen oben wie unten je mit einer Reihe glatter Schienenschuppen bekleidet; von letzteren ist die der winzigen Kralle an der Unterseite vorhergehende erweitert und aufgetrieben, wie Günther dies auch von T. septentrionalis berichtet. (Rept. Br. Ind. 71).

Farbe oben graubraun, unten bläulich weiß. Eine rein weiße, vom Rostrale beginnende Binde läuft durch die Frenalgegend, das untere Augenlid und die Ohröffnung über die Schulter fort längs der Körperseite bis zur Weichengegend, um sich an der Vorderfläche des Oberschenkels zu verlieren. Dieselbe verläuft im untern Teil einer schwarzen Seitenbinde, die, hinter dem Auge beginnend, über Schulter- und Beckengegend und längs der Seite des Schwanzes sich fortsetzt.

Durch den Besitz von vier Paaren Submentalia sowie durch die Abwesenheit der Kiele auf den mittleren Bauchschildern schließt sich unsere Art an T. japonicus D. & B. und an T. amurensis Pets.[1]) an. Von letzterer weicht sie durch den Besitz von nur einer Inguinalpore jederseits (gegen 3), sowie dadurch ab, daß die Schuppen der mittleren dorsalen Reihen nicht kleiner sind, als die benachbarten. T. japonicus D. B. hat nur 6 Schuppenreihen am Rücken, zwischen deren mittlere sich nach Hilgendorf[2]) zuweilen eine rudimentäre siebente einschiebt. Außerdem hat diese Art zwei Inguinalporen jederseits und ein größeres, nach Hilgendorf zuweilen geteiltes Occipitalschild.

Hier ist wohl der Ort, auf die Verwandtschaft der asiatischen Gattung Tachydromus mit dem westafrikanischen Genus Holaspis hinzuweisen. Die Längsreihen größerer Schuppen am Rücken, die Körnerschuppen der Seiten, die großen, reihenweise geordneten Bauchschilder, die Regelmäßigkeit der Kopfschilder, die Anwesenheit großer Submentalia und endlich die Uebereinstimmung in dem Bau der Zunge, deren hintere fleischige Partie mit konvergierenden (en chevrons) Reihen von Papillen besetzt ist — alle diese Merkmale lassen jene beiden Gattungen beziehungsweise als die asiatischen und afrikanischen Formen einer und derselben Familie auffassen, die man

---

[1]) S. B. Nat. Fr, Berlin 1881, No. 4, 76.

[2]) l. l. 1880 No. 8, p. 112.

mit dem Namen der Holaspidae bezeichnen könnte. Die afrikanische Form ist u. A. durch den Besitz von Schenkelporen und einen platten, am Rande gesägten Schwanz, die asiatische durch Inguinalporen und einen runden Schwanz gekennzeichnet.

Tachydromus Wolteri sp. n.

Das der vorstehenden Beschreibung zu Grunde liegende Exemplar (No. 940 meiner Privatsammlung) ist mir nebst anderen koreanischen Reptilien und Amphibien, über welche später berichtet werden wird, von Herrn C. Wolter, dem Vertreter des Hamburgischen Handlungshauses H. C. Ed. Meyer & Co. aus Chemulpo in Korea eingesandt worden.

---

2. Eumeces (Riopa) gracilis *sp. n.*

von Mindanao.

Taf. III, Fig. 1.

Eumeces (Riopa) gracilis sp. n.

Charaktere. Sehr schlank, Beine kurz, weit von einander entfernt. Unteres Augenlid opak, ohne eigentliche durchsichtige Scheibe. Ohröffnung klein, punktförmig. Supranasalia stossen hinter dem Rostrale nicht zusammen, ebensowenig die Parietalia hinter dem Interparietale. Braun, jede Schuppe mit einem dunklen Querfleck am Hinterrande.

Beschreibung.

Form. Körper lang, dünn, im Durchschnitt abgerundet viereckig; Schwanz nicht abgesetzt (die Endspitze fehlt leider). Beine kurz; die vorderen reichen bei weitem nicht zur Ohröffnung, die hinteren sind etwa doppelt so lang wie jene. Die Länge der vorderen Gliedmaßen ist mehr als siebenmal in der Entfernung zwischen Achsel und Weiche enthalten. Die dritte und vierte Hinterzehe sind von gleicher Länge.

Kopfschilder. Rostrale gewölbt. Internasale etwas breiter als lang, mit dem Rostrale breit zusammenstossend, so die Supranasalia trennend. Frontoparietalia mit einander in Berührung. Interparietale länger als breit, mit vorderem rechten, hinterem spitzen Winkel. Parietalia schmal, ihre hinteren Enden durch die Spitze des Interparietale getrennt und hier kaum noch in einem Punkte mit einander in Berührung. — Hinter dem kleinen Nasale liegen ein kleines Nasofrenale und zwei große Frenalia hinter einander. Sechs Supralabialia, davon das erste fast doppelt so lang wie jedes der

Eumeces (Riopa) gracilis sp. n.

zwei folgenden; das dritte und vierte, unter dem Auge liegend, sind nicht durch besondere Größe ausgezeichnet. Sechs Infralabialia von ziemlich gleicher Größe. — Hinter dem Mentale liegen ein großes einfaches und mehrere Paare durch zwischengelagerte Schuppen getrennte größere Submentalia.

Körperschuppen glatt, breiter als lang, hinten abgerundet, in 24 Reihen rund um den Körper; diejenigen der Seiten und des Bauches nicht merklich kleiner als diejenigen des Rückens. Von der Achsel- bis zur Weichen-Gegend werden längs der abgerundeten Rückenkante 49 Querreihen gezählt. Keine Reihe größerer Schuppen unter dem Schwanze. Prananalschuppen etwas größer als die benachbarten Bauchschuppen.

Farbe oben und unten kastanienbraun. Auf jeder Rücken- und Seiten-Schuppe ein schwarzer Fleck, wodurch Punktreihen entstehen. Jederseits am Rücken eine Reihe fleckenloser Schuppen, wodurch hier der Anschein einer helleren Längsbinde hervorgebracht wird.

Maße. Kopf und Rumpf 67 mm; Schwanz (defekt) 35 + x mm; Von der Schnauzenspitze bis zum Ohr 9 mm; vom Ohr bis zum Vorderbein wiederum 9 mm; von der Achsel bis zur Weiche 45 mm; Vorderbein 6 mm; Hinterbein 12 mm.

Durch die sehr schlanke Form und durch die Berührung des Internasale mit dem Rostrale ist unsere Art nahe verwandt mit Eumeces isodactylus Gnth. (Rept. Br. Ind. 23, T. XIII, A), von dem sie sich aber durch die größeren Schuppen und die Farbe unterscheidet. — Mit Eum. punctatus Gr. stimmt dieselbe durch die Schuppengröße (24 Längsreihen) und auch einigermaßen durch die Farbe überein, doch stoßen bei letzterem die Supranasalia beider Seiten hinter dem Rostrale zusammen und die Gliedmaßen sind länger. Letzterer Umstand, so wie auch die Farbe und die Schuppengröße unterscheiden unsere Art — ganz abgesehen von dem Mangel einer eigentlichen durchsichtigen Scheibe des unteren Augenlides — auch hinlänglich von Riopa albopunctata Gr., R. Hardwickii, Senira bicolor Gr. u. a. Arten.

Ein Exemplar mit leider defekter Schwanzspitze, Eigentum (No. 846) des Kön. Zoolog. Museums in Dresden, gesammelt von Hrn. Dr. *Schadenberg* auf Mindanao.

---

3. Eumeces (Riopa) Schadenbergi *sp. n.*

von Mindanao.

Tafel III, Figur 2.

Eumeces (Riopa) Schadenbergi sp. n.

Charaktere. Körper gedrungen. Beine und Krallen sehr kurz. Keine durchsichtige Augenscheibe. Schuppen in 28 Längsreihen, zwischen Achsel und Weiche in 46 Querreihen. Supranasalia groß, hinter dem Rostrale zusammenstoßend. Überall dunkelbraun. Acht dunklere Längslinien auf dem Rücken.

Beschreibung.

Form. Körper kräftig, im Durchschnitt abgerundet viereckig; Schwanz stark, nicht abgesetzt, langsam zugespitzt, wenig länger als der übrige Körper. Beine kurz: die vorderen reichen nicht bis zur Ohröffnung, die hinteren sind nicht ganz doppelt so lang wie jene. Finger und Zehen kurz, die dritte und vierte Hinterzehe von gleicher Länge. Unteres Augenlid am Rande mit einer Reihe winziger Schüppchen, von denen die mittelste die größte ist. — Ohröffnung rund, offen, ganzrandig.

Kopfschilder. Rostrale gewölbt, auf die Schnauzenfläche heraufgebogen. Supranasalia groß, dreieckig, mit der innern Spitze hinter dem Rostrale zusammenstoßend. Praefrontalia rhombisch, durch das mit dem Internasale in Berührung stehende Frontale von einander getrennt. Letzteres rhombisch, wenig länger als breit. Frontoparietalia groß, median zusammenstoßend und so das Frontale von dem ziemlich großen Interparietale trennend. Parietalia schmal, bandartig, zu einem halbkreisförmigen Schilde (? individuell) hinter der Spitze des Interparietale mit einander verschmolzen. — Vier Supraorbitalia, davon das zweite das größte ist und mit einer Spitze median über die anderen vorragt. — Hinter dem Nasale liegt ein kleines Nasofrenale und zwei große Frenalia hinter einander. Je sechs Schilder umsäumen jederseits die Ober- und Unterlippe; die unter dem Auge liegenden Supralabialia sind nicht größer als die übrigen. — Hinter dem Mentale liegt ein einfaches Submentale; die übrigen an die Infralabialia stoßenden Schuppen sind vor denen der Kehle nicht ausgezeichnet.

Körperschuppen glatt, breiter als lang, hinten abgerundet, am Bauche nicht viel kleiner als am Rücken, in 28 Längsreihen (rund um die Mitte des Körpers gezählt). Von der Achsel- bis zur Weichengegend zählt man längs der oberen abgerundeten Seitenkante 46 Querreihen. Keine Reihe größerer Schuppen unter dem Schwanze. Praenanalschuppen kaum größer, als die vorhergehenden Bauchschuppen.

Eumeces (Riopa) Schadenbergi sp. n.

Farbe. Oben und unten gleichmäßig dunkelbraun. Jede Schuppe der mittleren acht dorsalen Reihen mit einem schwarzen Längsstreifen, welche Streifen in ihrem Zusammenhange acht schwarze ununterbrochene Längslinien bilden, die sich in geringerer Zahl auch auf dem Schwanzrücken fortsetzen. — Seiten- und Bauch-Schuppen mit schwachem dunkleren Saume.

Maße. Kopf und Rumpf 85 mm; Schwanz 92 mm; Totallänge 177 mm; von der Schnauzenspitze bis zum Ohr 14 mm; von der Achsel bis zur Weiche 52 mm; Breite des Körpers 15 mm; Vorderbein 11 mm; Hinterbein 19 mm.

Der gedrungene Körper, die Kürze der Glieder, der Mangel einer durchsichtigen Augenscheibe, die Zahl der Schuppen und die Färbung unterscheiden unseren Eumeces Schadenbergi von den übrigen verwandten Formen.

Ein Exemplar (No. 845) des Königl. Zoolog. Museums in Dresden, durch Herrn Dr. *Schadenberg* von Süd-Mindanao eingesandt.

---

4. Euprepes (Euprepes) Pantaenii *sp. n.*

aus Westafrika.

Taf. III Fig. 3, a und b.

Euprepes Pantaenii sp. n.

Charaktere: Frontoparietalia bald getrennt, bald median mit einander verschmolzen. Interparietale ein längliches Viereck mit sehr spitzem vorderem und hinterem Winkel; Körperschuppen in der Mitte des Rumpfes in 29 Längsreihen, auf dem Rücken mit drei bis fünf Kielen. Oben olivengrün, unten grünlich weiß; längs der Mitte jeder Seite eine schmale weiße Längsbinde.

Beschreibung.

Form. Ziemlich schlank, Kopf kurz, Schwanz etwa 1½mal so lang wie die Entfernung der Schnauzenspitze vom After. Beine kurz; die Kralle des längsten Fingers reicht bis zur Frenalgegend, diejenige der längsten (vierten) Hinterzehe reicht nicht bis zur Achsel. Werden beide Gliedmaßen einer Seite an den Leib gelegt, so treffen sich die Wurzeln der Finger und Zehen. Erstere wachsen in ihrer Größe in folgender Reihenfolge: 1, 5, 2, 3 = 4; letztere: 1, 2, 5, 3, 4. — Unteres Augenlid mit großer durchsichtiger zentraler Scheibe. Ohröffnung groß, kreisförmig, mit drei bis vier wenig vorragenden Spitzen am Vorderrande.

Eupreppes Pantaenii sp. n.

Kopfschilder. Rostrale breiter als hoch, gewölbt. Supranasalia schmal, median mit einander in Berührung. Internasale etwas breiter als lang; die vorderen Kanten stoßen unter stumpfem Winkel zusammen, die hinteren sind eingebuchtet, und würden unter spitzem Winkel zusammenstoßen, wenn nicht die hintere Spitze des Schildes durch das damit in Berührung stehende Frontale abgestutzt erschiene. Praefrontalia länglich viereckig mit vorderen abgerundeten Kanten, median nicht mit einander in Berührung. Frontale länglich; die kürzeren vorderen Kanten sind unter spitzem Winkel gegen einander geneigt; die viel längeren Seitenkanten konvergieren, die kleinsten, hinteren Kanten stoßen unter rechten Winkel zusammen; doch ist bei einem der vorliegenden Exemplare das hintere Ende des Frontale individuell mit den beiden ebenfalls zu einem Schilde verwachsenen Frontoparietalia verschmolzen (Taf. III Fig. 3a). Diese bilden mit ihren inneren Hinterrändern einen spitzen Winkel, in den sich das Vorderende des Interparietale hineinlegt. Dies ist ein langgezogenes schmales Viereck, doppelt so lang wie breit, dessen vorderer spitzer Winkel größer ist als der hintere, dessen beiden Seitenwinkel entsprechend stumpf sind. — Parietalia groß, dreieckig, jedes mit abgerundetem Hinterrande, hinter dem Interparietale entweder nicht oder nur in einem Punkte zusammenstoßend. Hinter denselben liegen zwei kurze, seitlich sehr ausgedehnte, bandartige Occipitalia. Supraorbitalia 4, von denen das zweite bei weitem das größte ist. Sieben Superciliaria. Nasale länglich viereckig; das runde Nasloch liegt in seiner Mitte. Zwei Frenalia hinter einander, das zweite höher, und in seiner oberen Kante länger als das erste. Sieben Oberlippenschilder; das fünfte, sehr große, liegt als Suborbitale unter dem Auge; sein Vorderrand steht vertikal, ebenso wie der Hinterrand, der obere ist nicht größer als der untere. Sieben Infralabialia; das zweite ist sehr klein, die beiden letzten sind schuppenförmig, länglich. Hinter dem Kinnschilde liegt ein großes einfaches Postmentale; auf dies folgen zwei Paare Submentalia, von denen die des ersten Paares aneinander stoßen, die des zweiten durch eine dreieckige Schuppe von einander getrennt sind.

Körperschuppen am Nacken und an der Schwanzwurzel mit fünf, am Rücken mit drei Kielen, am Bauche glatt. In der Mitte des Rumpfes werden 29 Längsreihen gezählt, zwischen Achsel und Weiche 33 bis 35 Querreihen. Praeanalschuppen etwas größer, als die benachbarten. An der Unterseite des Schwanzes, vom zweiten Drittel an auch an der Dorsalseite, eine Reihe großer sechseckiger Schilder.

Euprepes Pantaenii sp. n.

Farbe. Rücken olivenfarbig, nach den Seiten herab dunkler, unten grünlichweiß. Von der weißen Oberlippe geht jederseits eine weiße Binde durch die untere Hälfte des Ohrs hart über dem Schultergelenk fort längs der Mitte der Körperseite bis zur Weiche; dieselbe umfaßt anfangs zwei bis drei, von der Mitte des Rumpfes an nur eine Schuppenreihe. Keine helle oder dunklen Flecke an irgend einem Teile des Körpers, keine dunklen Säume der Kopfschilder.

Maße in mm.	Totallänge.	Schwanz.	Vorderbein.	Hinterbein.
a:	183	109	24	33
b:	193	120	25	35.

Das Exemplar *a* stammt von Sierra Leone, gesammelt von Herrn *S. Stahl,* No. 799 meiner Privatsammlung; *b* gehört zu den letzten Sendungen des um das Lübecker Museum hochverdienten, vor kurzem am Cameroon ermordeten Herrn *Karl Pantaenius;* zu seiner Ehre wurde die Art benannt. Das Stück ist No. 1760 des Naturhistorischen Museums in Lübeck.

Die große Übereinstimmung beider Exemplare, von denen nur das eine (*a*) verschmolzene Frontoparietalia, und sogar das Frontale mit denselben verwachsen zeigt, während bei dem anderen (*b*) diese Schilder getrennt sind, läßt es übrigens nicht ratsam erscheinen, eine solche Verschmelzung der Frontoparietalia als Artcharakter zu verwenden, wie es bei Eup. bistriatus Gr. (= vittatus Gravh. = Gravenhorstii D. B.), bei Eup. Delalandii D. B. und bei Eup. Isselii Pets. geschehen ist.

---

5. Euprepes (Euprepes) Warthii *sp. n.*

aus Ostindien.

Euprepes (Euprepes) Warthii sp. n.

Charaktere: Supranasalia zusammenstoßend. Unteres Augenlid mit großer durchsichtiger Scheibe. Vorderer Rand der Ohröffnung mit vier spitzen, vorragenden Schuppen. Körperschuppen in 38 Längsreihen, diejenigen des Rückens mit drei, der 2 bis 4 dorsalen Mittelreihen mit nur zwei Kielen. Praeanalschuppen nicht merklich größer, als die der Umgebung. Eine Reihe großer unterer Schwanzschilder. — Braun, unten bläulich grau, einzelne Seitenschuppen je mit einem weißen Fleck.

Beschreibung.

Eupreps (Eupreps) Warthii sp. n.

Körperform ziemlich gedrungen, Schwanz nicht abgesetzt, rasch zugespitzt, fein auslaufend. Beine ziemlich kurz; die Krallen der an den Leib gelegten Vorderfüße reichen bis zur Mitte des Auges; diejenigen der Hinterfüße nicht ganz bis zur Achsel. Nach ihrer Größe folgen die Finger in der Ordnung: 1, 2, 5, 4, 3, die Zehen: 1, 2, 5, 3, 4. Unteres Augenlid mit sehr großer durchsichtiger Scheibe. Ohröffnung ein vertikal stehendes Oval, ihr Vorderrand mit vier zahnartigen Schuppen.

Kopfschilder. Rostrale wenig breiter als hoch, auf die Schnauzenfläche heraufgebogen, durch die hier zusammentreffenden schmalen Supranasalia von dem rhombischen Internasale getrennt. Letzteres wenig breiter als lang. Praefrontalia fünfeckig, breit mit einander in Berührung. Frontale länglich mit konvergierenden Seiten; die vorderen Kanten bilden einen stumpfen Winkel, die hinteren sind abgerundet. Frontoparietalia groß, fast so lang wie das Frontale, breit zusammenstoßend. Interparietale dreieckig mit abgerundeter hinterer Spitze, die beiden Parietalia bis auf einen Punkt von einander trennend. Hinter denselben keine durch besondere Größe ausgezeichneten Occipitalia. Vier Supraorbitalia, von denen das erste das kleinste, das zweite das größte ist. Nur dies letztere steht mit dem Außenrande des Frontale in Berührung. — Nasale viereckig, mit dem Nasloch in der Mitte, ganz auf dem ersten Labiale ruhend. Hinter demselben, bezw. auf dem 2. und 3. Labiale stehend, zwei größere viereckige Frenalia, und, auf dem vierten Lippenschilde ruhend, ein kleineres drittes, dessen vorderes Ende sich teilweise bis unter die Augenspalte erstreckt. Ueber dem zweiten Frenale beginnt eine Reihe von fünf Superciliarschildern, von denen die zwei ersten die längsten und höchsten, das dritte das kürzeste und niedrigste ist. Jedes Augenlid ist an seinem Rande mit einer Reihe kleiner, aber vorragender, viereckiger Schildchen eingefaßt. Hinter dem Auge folgen bis zur Ohröffnung 5 bis 6 Reihen größerer glatter Schläfenschuppen. — Supralabialia sieben, das fünfte sehr groß, mit vertikalem Vorder- und Hinterrande; dies und das sechste liegen unter der Orbita. — Neun Infralabialia, die hinteren wenig kleiner als die vorderen und mittleren. Hinter dem sehr großen Kinnschilde liegt ein unpaares und zwei Paare größerer durch Schuppen getrennter Submentalia, auf die längs der Infralabialia jederseits noch 4 bis 5 größere, länglich viereckige Schilder folgen.

Körperschuppen in der Mitte des Körpers in 38 Längsreihen, davon 10 auf dem Rücken, hier und an der oberen Seitenpartie dreikielig. Von der Achselgegend bis zur Weiche werden längs der

Eupreps (Eupreps) Warthii sp. n.

abgerundeten seitlichen Rückenkante 32 bis 34 Schuppen gezählt. In der Mitte der Rückengegend wird der mittlere der drei Kiele ganz schwach und verschwindet, so daß die Schuppen der vier dorsalen Mittelreihen — wie bei Tiliqua bicarinata Pets, aus Hongkong — zweikielig erscheinen. — Bauchschuppen glatt, abgerundet. Praeanalschuppen nicht merklich grösser, als die übrigen. Die innere Hand- und Fußfläche ist mit abgerundeten Höckerschuppen, die untere Fläche der Finger und Zehen mit einfachen Schienenschuppen bekleidet.

Farbe oben einfach braun, unten weißlich grau. Einzelne unregelmäßig zerstreute Schuppen der Körperseite zeigen einen hinteren weißen Fleck, andere einen vorderen schwarzen Saum. Ein solcher findet sich auch auf der proximalen Hälfte der Schuppen an der seitlichen Grenze des Rückens, wodurch hier eine sehr schwache dunkle Längslinie entsteht. Das Kinnschild ist schwarz gefärbt.

Das vorliegende Stück mißt von der Schnauzenspitze bis zum After 38 mm, der Schwanz desselben 75 mm. Es ist Eigentum des Königl. Naturalienkabinets in Stuttgart (No. 2285), gesammelt von Herrn Warth in Dehra-Dun, in einer der Nordwest-Provinzen von Ostindien.

---

6. Rhegnops Sargii *sp. n.*

aus Guatemala.

(Rhegnops Cope, Proc. Ac. Philad. 1866, 128).

Rhegnops Sargii sp. n.

Drei von Herrn Konsul *Sarg* an das Königl. Naturalienkabinet in Stuttgart aus Guatemala eingesandte Exemplare zeigen übereinstimmend folgende Schuppenformel:

$$\text{Sq. } 15. \text{ Oc. } 0-2; \text{ Lab. } \frac{7}{7}; \frac{\odot}{3\,.\,4};$$

$$\text{Te. } 1 + 1; \text{ Ve. } 135-142 + 1/1 + \frac{26-38}{2}.$$

Alle drei stimmen mit Copes Rh. visoninus aus Honduras in der Pholidosis ziemlich überein, doch ist die außerordentliche Ausdehnung der Kehlfurchenschilder noch weiter getrieben, als bei dem typischen Exemplar dieser Art. Es wird nämlich durch sie jederseits das zweite Infralabiale nicht nur zu einer länglichen Linie reduziert, sondern überhaupt teilweise von der Begrenzung der Unterlippe ausgeschlossen, an die sich hier eben das Kehlfurchenschild vordrängt, so durchaus an die entsprechende Bildung von Adelphicos Jan. erinnernd.

Bei R. visoninus erstreckt sich außerdem jederseits eine auf der fünften Schuppenreihe liegende dunkelbraune Linie vom Nacken zum Schwanz, während unsere drei Stücke übereinstimmend unten gelb, oben dunkelbraun gefärbt sind und keine Spur solcher Längsbinden zeigen. — Die Länge des Schwanzes variiert bei unseren Stücken zwischen $^1/_6$ und $^1/_9$ der Totallänge. Ich finde folgende Zahlen:

Rhegnops Sargii sp. n.

	Ventralia.	Analschild.	Untere Schwanzschilder.	Länge in mm Total.	Länge in mm Schwanz.
a.	141	1/1	$\frac{28}{2}$	250	28
b.	142	1/1	$\frac{26}{2}$	273	31
c.	135	1/1	$\frac{38}{2}$	276	44

Zu bemerken ist noch, daß die Gattung Rhegnops Cope (1866) in allen Merkmalen mit Jan's Adelphicos (1862) übereinstimmt, so daß nur der von Jan angegebene Fundort Java seines Ad. quadrivirgatus verhindert, sowohl den Cope'schen R. visoninus, als auch unsere Art der Gattung Adelphicos Jan zuzuzählen.

---

7. Geophis Schadenbergi *sp. n.*

von Mindanao.

Tafel III, Fig. 4.

Sq. 17; Oc. 0—2; Lab. $\frac{8}{8}$; $\frac{\odot}{4.\ 5}$; Tc. 1 + 2 + 3; Ve. (179—193) + 1

$$+ \left(\frac{58}{2} - \frac{63}{2}\right).$$

Charaktere: Frontale fünfeckig, merklich länger, als breit; acht Oberlippenschilder; Frenale lang; kein Praeokulare; 17 Längsreihen von Schuppen. — Oben einfarbig braun oder dunkelgrau, Bauchseite gelb.

Geophis Schadenbergi sp. n.

Beschreibung.

Form: Körper ziemlich schlank, mäßig zusammengedrückt, Bauchseiten abgerundet. Kopf lang, schmal, eben so wenig abgesetzt

Geophis Schadenbergi sp. n.

wie der Schwanz; letzterer $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{5}$ der Totallänge. Schnauze spitz mit abgerundetem Canthus. Auge ziemlich groß mit runder Pupille.

Kopfschilder: Rostrale schmal, höher als breit, mit der oberen Spitze ein wenig zwischen die sehr kleinen, unregelmäßig fünfeckigen Internasalia eindringend. Praefrontalia sehr groß, ihre gemeinschaftliche Naht mehr als viermal so lang wie die der Internasalia, mit der Seitenfläche zum Frenale herabgebogen, und über dem letzteren an die Orbita tretend. Frontale fünfeckig, $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie breit; der Vorderrand ist gerade, die Seitenränder konvergieren wenig, die Hinterränder treten unter spitzem Winkel zusammen. Parietalia groß; ihre gemeinschaftliche Naht etwa so lang wie das Frontale; der äußere Teil des Vorderrandes steht mit dem oberen Postokulare in Berührung. Jedes Supraorbitale schmal, hinten wenig breiter als vorn, wo es an den Hinterrand des Praefrontale seiner Seite stößt. Zwei sehr kleine Nasalia, zwischen denen das Nasloch in der Mitte liegt. Ein sehr langes Frenale (etwa viermal so lang wie hoch) erstreckt sich längs des seitlichen Praefrontalrandes an die Orbita mit einer Kante, die etwa halb so groß ist, wie die an das Auge stoßende Naht des Praefrontale. Es ruht auf dem 3., 4. und 5. Labiale. — Praeokularia fehlen. — Zwei Postokularia; das untere, länglich viereckige, ruht mit seiner unteren schmalen Kante auf dem sechsten, mit der hinteren, breiteren auf dem siebenten Labiale; das obere, höher als jenes, ist dreieckig mit nach hinten gerichteter Spitze. Temporalia 1 + 2 + 3. Das erste ist bei weitem das größte und ruht auf dem siebenten und achten Oberlippenschilde und steht mit beiden Postokularia in Berührung; das oberste der dritten Reihe ist doppelt so groß wie das entsprechende der zweiten. Ausnahmsweise sind die beiden Schläfenschilder der zweiten Reihe bei einem Exemplar an der linken Seite zu einem einzigen Schilde verschmolzen. — Acht Oberlippenschilder jederseits, davon die vier ersten sehr klein; das längliche fünfte trägt außer dem Frenale und dem Praefrontale mit zur Begrenzung des vorderen Augenrandes bei; das sechste, größer als eines der vorhergehenden, liegt unter dem Auge, und begrenzt mit seinem kürzeren oberen Rande die Orbita. Das achte ist bei weitem das größte von allen. — Acht Paare Unterlippenschilder, von denen die sehr schmalen des ersten Paares hinter dem schmalen, bandartigen Mentale an der Kinnfurche zusammenstoßen. Das fünfte ist von allen das größte und zugleich das letzte derjenigen, die von außen an das Kehlfurchenschild ihrer Seite stoßen. Letzteres ist groß, mit demjenigen der anderen Seite fast eine Kreisfläche darstellend. Auf dies Paar folgen, an die hinteren Kehl-

furchenschilder mancher Leptognathus-Arten erinnernd, noch zwei Paar größerer, in der Kehlfurche zusammenstoßender Schilder.

Geophis Schadenbergi sp. n.

Körperschuppen glatt, ohne Endporen, von rhombischer Form, nach den Seiten herab wenig größer, in 17 Längsreihen. Bauchschilder seitlich ziemlich stark heraufgebogen, ohne Kanten. Analschild einfach, untere Schwanzschilder doppelt.

Farbe oben rotbraun (zweites Exemplar schiefergrau) nach den Seiten heller, ganz ohne alle dunkle oder helle Streifen oder sonstige Abzeichen. Bauchseite gelb.

Maße in mm.	Totallänge.	Schwanz.	Bauchschilder.	Untere Schwanzschuppen.
a.	600	97	193	$\frac{58}{2}$
b.	485	94	179	$\frac{63}{2}$

Von den bei der Vergleichung in Betracht kommenden indischen Arten ist unser Geophis Schadenbergi durch seine zugespitzte Schnauze, sein langes Frenale, die durch letzteres in der Größenentwickelung behinderten Nasalia und vorderen Lippenschilder am nächsten mit G. microcephalus Gnth. und G. stenorhynchus Gnth. verwandt. Beide unterscheiden sich durch den Besitz von nur 6 Oberlippenschildern, durch ein sechseckiges Frontale von gleicher Länge und Breite, durch nur 13—15 Längsreihen von Schuppen, durch die Färbung und eine geringere Zahl von Bauchschildern ($148 + \frac{17-30}{2}$ bei microcephalus, $129-131 + \frac{17-27}{2}$ bei stenorhynchus).

Zwei Exemplare, in Süd-Mindanao gesammelt von Herrn Dr. *Schadenberg*. Eigentum des Kön. Zool. Museums in Dresden, No. 1293 und 1294 der Schlangensammlung.

---

8. Virginia fasciata *sp. n.*

aus Guatemala.

Sq. 17; Oc. 0—2; Lab. $\frac{6}{7}$; $\frac{\odot}{3.4}$; Te. 1 + 2 + 3.

Virginia fasciata sp. n.

Charaktere: Schuppen gekielt, in 17 Längsreihen; zwei kleine Internasalia; kein Praeokulare, zwei Postokularia; sechs Supralabialia; Analschild einfach; mehr als 180 Bauchschilder. Graubraun mit zahlreichen schwarzen Querbinden; Bauch gelblich mit unregelmäßig zerstreuten schwarzen Flecken.

Beschreibung.

Virginia fasciata sp. n.

Körperform ziemlich gedrungen, Kopf wenig abgesetzt. Schwanz abgesetzt, rasch verdünnt, spitz auslaufend, 1/6 bis 1/5 der Totallänge. Auge klein, Pupille vertikal oval.

Kopfschilder. Rostrale klein, ganz an der Vorderfläche der Schnauze gelegen. Zwei sehr kleine dreieckige Internasalia. Praefrontalia groß, viereckig, so breit wie lang, seitlich auf das lange Frenale herabgebogen, mit der äußeren hinteren Spitze über dem letzteren an die Orbita tretend. Frontale fünfeckig, wenig länger als breit und als eines der Praefrontalia; die Seitenränder schwach konvergierend, die Hinterränder unter rechtem Winkel zusammentretend. Parietalia groß, so lang oder etwas länger, als ihre Entfernung von der Schnauzenspitze, ihr Vorderrand jederseits mit dem oberen Postokulare in Berührung, die Hinterränder abgerundet. Zwei Nasalia von fast gleicher Größe, das Nasloch in der Mitte zwischen beiden. Ein langes viereckiges Frenale, auf dem 2. und 3. Labiale ruhend und zugleich mit letzterem so wie mit dem Praefrontale die Orbita von vorn begrenzend. Kein Praeokulare. Zwei viereckige Postokularia, das obere größer als das untere; letzteres ruht auf der Naht des 4. u. 5. Labiale. Schläfenschilder 1 + 2, das erste groß, rechteckig, auf dem fünften Labiale liegend. Der Außenrand des Parietale wird von zwei länglichen Schildern begrenzt, von denen jedoch das zweite zuweilen in zwei kleinere geteilt ist. Sechs Oberlippenschilder, von vorn nach hinten an Größe zunehmend, das sechste bei weitem das größte; das Auge liegt über dem vierten, doch beteiligt sich, wie oben gesagt, auch das dritte durch sein hinteres oberes Ende an der vorderen Begrenzung der Orbita. Kinnschild klein. Sieben Infralabialia jederseits, die des ersten Paares an der Kehlfurche zusammentretend; das fünfte ist das größte und zugleich das letzte, das außer den vorhergehenden mit Kehlfurchenschildern in Berührung tritt. Von letzteren sind die des ersten Paares drei- bis viermal so groß wie die des zweiten. An letzteres schließt sich eine Reihe Kehlschuppen an. Körperschuppen in 17 Längsreihen, rhombisch mit abgerundeter hinterer Spitze, nach den Seiten herab beträchtlich größer werdend. Sie sind bis auf die der 2 (3) äußeren Reihen mit mäßigen Kielen versehen, welche namentlich nach den Seiten herab schwächer werden. Das Analschild ist ungeteilt, die unteren Schwanzschilder sind paarweise geordnet. Die Zahl der Bauchschilder beträgt 184 bis 196, die der Subkaudalia 51 bis 56 Paare.

Virginia fasciata sp. n.

Am Oberkiefer stehen jederseits 9 kleine nach hinten gebogene Zähne, von denen keiner isoliert steht und keiner gefurcht ist.

Farbe. Oben schmutzig braun-grau, unten gelblich. Viele (bei b bis zum After 37, bei a 45) schwarze, weißgesäumte Querbinden. Diese sind in der Mitte des Rückens am breitesten, hier meist durch einen Zwischenraum von einer Schuppe getrennt, doch auch hin und wieder zusammenfließend; nach den Seiten herab verschmälern sie sich rasch und nehmen hier nur eine, am Anfange des Körpers auch zwei Schuppen ein. Auch auf der Dorsalfläche des Schwanzes sind (10—14) solcher Querbinden zu bemerken, die jedoch, namentlich gegen das Ende hin, mehr oder weniger mit einander verschmelzen. Die Querbinden erstrecken sich bis auf die äußeren Enden der ihrer Stellung entsprechenden Bauchschilder in Form eines schwarzen, auf jedem vierten oder fünften Ventrale liegenden Fleckes herab. Außerdem zeigt die Bauchfläche eine nach hinten zunehmende Zahl unregelmäßig geordneter runder, auch viereckiger, schwarzer Flecke. Unterseite des Schwanzes mit dicht gedrängten meist viereckigen, unregelmäßig zerstreuten schwarzen Flecken. — Kopf oben schwarz, welche Farbe sich auch auf den oberen Teil einzelner Labialia herabzieht. Bei einem Exemplar ist auch das Mentale, das erste Paar der Infralabialia und ein Teil der Kinnfurchenschilder schwarz gefärbt.

Die beiden vorliegenden Exemplare besitzen:

	Bauchschilder	Analschild	Untere Schwanzsch.	Totallänge in mm	Schwanz in mm
a.	196	1	$\frac{51}{2}$	673	110
b.	184	1	$\frac{56}{2}$	520	108

Unsere Art ist von allen bekannten Species dieser Gattung durch das ungeteilte Analschild, durch die größere Zahl der Bauchschilder und Subkaudalia sowie durch die Farbe verschieden. Im übrigen stimmt sie am meisten mit V. elegans Kenn. (1859) überein.

Zwei Exemplare (No. 2454) des Königl. Naturalienkabinets in Stuttgart, an dasselbe eingesandt aus Guatemala durch Herrn Konsul Sarg.

---

9. Enicognathus bilineatus *sp. n.*

aus Santos.

Taf. III. Fig. 5.

$$\text{Sq. } 17;\ \text{Oc. } 1-2;\ \text{Lab. } \frac{7}{8};\ \frac{\odot}{3\,.\,4};$$

$$\text{Te. } 1 + 2;\ \text{Ve. } 140 + \frac{1}{1} + \frac{82}{2}.$$

Enicognathus bilineatus sp. n.

Charaktere: Kopf oben schwarz, von einer gelben Superziliarlinie gesäumt; eine blaugraue Mittelbinde längs des Rückens, jederseits davon eine feine schwarze Längslinie auf rötlich grauem Grunde; Bauch gelb, jederseits mit einer schwarzen Fleckenreihe.

Beschreibung.

Kopfschilder. Rostrale wenig breiter als hoch, gerade die obere Schnauzenfläche erreichend. Praefrontalia drei bis viermal so groß wie die Internasalia, seitlich zum Frenale herabgebogen. Frontale fünfeckig, doppelt so lang wie breit; Vorderrand gerade, Seitenränder fast parallel, Hinterränder unter spitzem Winkel zusammentretend. Parietalia groß, ihre gemeinschaftliche Naht etwas kürzer als das Frontale; das äußere Ende des Vorderrandes steht mit dem größten Teil des oberen Postokulare in Berührung. Die hinteren Enden weichen zur Aufnahme einer Nackenschuppe unter rechtem Winkel auseinander. Zwei Nasalia von gleicher Größe. Frenale klein, viereckig, auf der Mitte des zweiten Labiale ruhend. Obere Spitze des Praeokulare auf die Stirnfläche heraufgebogen, jedoch von der Außenecke des Frontale entfernt bleibend. Von den zwei Postokularia ist das obere doppelt so groß wie das untere; letzteres ruht auf der Naht zwischen dem vierten und fünften Labiale. Das einzige Temporale der ersten Reihe sehr groß, mit dem sechsten und siebenten Lippenschilde in Berührung; dahinter noch 2 + 3 kleinere. Supralabialia 7, vom ersten bis zum sechsten allmählich an Größe zunehmend; das dritte und das vierte liegen unter der Orbita. Infralabialia 8; die des ersten Paares hinter dem Mentale an der Kinnfurche zusammentreffend, die der ersten fünf Paare mit Kehlfurchenschildern in Berührung. Letztere schmal, die des zweiten Paares $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie die des ersten, mit ihren Enden zur Aufnahme einer großen Kehlschuppe auseinanderweichend.

Körperschuppen länglich rhombisch, glatt, in 17 Längsreihen, die der äußeren Reihen allmählich größer. Die dorsalen und seitlichen Schuppen des Schwanzes werden gegen das Ende hin beträchtlich

größer und sechseckig. Das letzte Ende wird von einer einfachen länglichen Hornspitze gebildet. Bauchschilder seitlich wenig heraufgebogen; Anale geteilt, untere Schwanzschuppen paarig.

Enicognathus bilineatus sp. n.

Farbe. Oben rötlich grau, die einzelnen Schuppen schwarz gepulvert. Die Schuppen der fünf dorsalen Mittelreihen bläulich, so eine mattgefärbte Mittelbinde bildend, welche vom Hinterhaupt beginnt und, ohne gegen die rötlich grauen benachbarten Schuppen scharf abgesetzt zu sein, sich, längs des Körpers verschmälert, bis zum Ende des Schwanzes erstreckt. — Jederseits auf den Schuppen der vierten Reihe (von außen gezählt) eine feine schwarze, oben hellgesäumte Längslinie; dieselbe beginnt seitlich am Hinterhaupt und verläuft bis zum Ende des Schwanzes. — Kopf oben schwarz, diese Färbung eingefaßt durch eine jederseits vom Rostrale beginnende gelbe Längslinie, die über die Frenalgegend und das Auge fortläuft, und sich bis zum oberen Temporale der zweiten Reihe erstreckt. Auf jedem Parietale, nahe der Mittelnaht ein kleiner gelber Fleck (an En. taeniolatus erinnernd). Rostrale, Lippen und Kehlgegend gelb, das Gelb der Oberlippe scharf abgesetzt gegen das Schwarz der Zügel- und der Schläfen-Gegend. Auf jedem der ersten fünf Oberlippenschilder ein kleiner schwarzer Fleck, auf einigen Infralabialia und Kehlschuppen einzelne zerstreute Flecke von gleicher Farbe. — Bauchseite gelb; an dem Außenteile jedes Bauchschildes ein in die Länge gezogener scharf markierter schwarzer Fleck, wodurch jederseits eine, auch unter dem Anfange des Schwanzes noch sichtbare, schwarze Fleckenreihe entsteht.

Totallänge 325 mm; Schwanz 96 mm.

Unter den Arten mit 17 Schuppenreihen, mit sieben Oberlippenschildern und mit 1 + 2 Schläfenschuppen erinnert unsere Art durch die weiße über Frenalgegend, Auge und Schläfe fortziehende Linie und die zwei Fleckenreihen des Bauches einigermaßen an En. elegans Jan. (Arch. p. la Zool. II, 268) der jedoch durch zwei breite braune Seitenbinden, und die abweichende Zahl der Bauschilder $\left(164 + \frac{66}{2}\right)$ hinlänglich unterschieden ist [1].

Ein von einem Händler gekauftes Exemplar (No. 858) meiner Privatsammlung, angeblich aus Santos.

---

[1] Jan giebt dieser Art ein „Anale entiero", was bei keinem Enicognathus bisher beobachtet wurde. Die Abbildung in der Jconographie (Livr. 16, Pl. I, Fig. 3) zeigt ein geteiltes Analschild.

10. Scaphiophis albopunctatus *Pets.*

Monats-Ber. Akad. Berlin 1870 pag. 645.

Taf. III. Fig 6.

Scaphiophis albopunctatus Pets.

Zwei dem Braunschweiger Museum gehörige Exemplare (No. 7298 und 7299) dieser merkwürdigen Schlange zeigen eine größere Zahl von Schuppenreihen als das typische Stück der Berliner Sammlung, nemlich 27, bezw. 29 gegen 23. Bei einem derselben (7299) ist das Frenale beiderseits mit dem Postnasale verschmolzen (Tafel III Fig. 6c.), während das zweite die von *Peters* beschriebene isolierte Lage zeigte (Fig. 6b). Die Parietalia sind, wie bei dem typischen Stücke, in kleinere Stücke geteilt, jedoch nicht in unregelmäßiger Weise, sondern — bei beiden Exemplaren übereinstimmend — in 7 Schilder, welche in drei Reihen vollkommen symmetrisch gelagert sind, und im Kleinen die Gestalt mittlerer und hinterer Kopfschilder wiederholen, nemlich die drei Reihen von 1) zwei Praefrontalia, von 2) einem Frontale und zwei Supraokularia, und von 3) zwei Parietalia. (Taf. III Fig. 6a). Es scheint hiernach, daß eine bald so, bald anders stattfindende Zerteilung der Parietalia in kleinere Schilder nicht, wie *Peters* meinte, eine abnorme ist, sondern ebenso zu dem Charakter der Gattung gehört, wie der das Auge vollständig umschließende Schilderkreis.

Die Exemplare zeigen folgende Maße:

	Bauchschilder	Analschild	Schwanzschilder	Totallänge in m	Schwanzlänge in m
a	225	1/1	$\frac{65}{2}$	0,458	0,074
b	240	1/1	$\frac{64}{2}$	0,395	0,065
Berliner Exemplar	210	1/1	$\frac{64}{2}$	0,352	0,057

Die beiden Stücke des Braunschweiger Museums stammen aus Nubien, ein Geschenk des Herrn Reiche. — Das Originalexemplar der Berliner Sammlung war aus Keta (Guinea) eingesandt.

11. Compsosoma melanurum *Schl.*
Var. *erythrurum* Sal. Müll.

Herr Dr. *Schadenberg* sammelte in Süd-Mindanao vier Exemplare der durch rötlichen Schwanz gekennzeichneten Varietät, die demnach eine ziemlich weite Verbreitung zu haben scheint. Wie Günther (Pr. Zo. So. Lo. 1873, 169) hervorhebt, haben Duméril und Bibron dieselbe von Java (als Plagiodon erythrurus) beschrieben, und wurde sie von Jan zweimal, als Pl. erythrurus von Java (Livr. 20 Pl. IV. Fig. 2) und als Elaphis melanurus Var. manilensis D. B. von Manila (Liv. 21, Pl. IV. Fig. 2) abgebildet.

Compsosoma melanurum Schl. Var. erythrurum Sal. Müll.

Zwei alten Exemplaren (1,43 m und 1,67 m) fehlen alle dieser Art eigentümlichen schwarzen Streifen und sonstigen Abzeichen an Kopf, Hals und Körper. Zwei junge Stücke zeigen zahlreiche, eine Schuppe breite, weiße, auf dem Rücken meist in zwei Hälften geteilte Querbinden, die dann an beiden Seiten mit einander abwechseln. Jede derselben geht von einem schwarzen quadratischen Fleck am Ende eines Bauchschildes aus. Ein schwarzer Streif unter dem Auge an der Grenze des fünften und sechsten Oberlippenschildes, ein zweiter vom Auge aus schräge nach hinten abwärts an der Grenze der Schläfenschuppen und des siebenten und achten Labiale.

Im übrigen stimmt diese Varietät mit typischen Stücken überein. Doch finden sich in der Pholidosis einzelne derselben eigentümliche Abweichungen:

Außer der rot und nicht schwarz gefärbten hinteren Körperpartie nämlich ist

1. der Vorderrand des Frontale merklich kürzer als jeder der schwach konvergierenden Seitenränder;
2. jedes Parietale nur wenig länger, die gemeinschaftliche Naht beider Schilder sogar kürzer als das Frontale;
3. bei Stücken, die dem Typus angehören, stehen die beiden Postokularia nur mit dem oberen der zwei länglichen vorderen Temporalia in Berührung, dagegen bei den Exemplaren von Mindanao beide Schläfenschuppen der ersten Reihe an dieselben stoßen:
4. die Körperschuppen stehen konstant in 21, nicht in 19 Längsreihen.

Die Schuppenformel ist wie gewöhnlich:

$$\text{Sq. } 21;\ \text{Lab. } \frac{9}{10};\ \frac{\odot}{4.5.6};\ \text{Oc. } 1 - 2;\ \text{Te. } 2 + 2;$$

$$\text{Gul. } 1 + 2;\ \text{Ve. } (215 - 229) + 1 + \left(\frac{86}{2} - \frac{99}{2}\right).$$

Vier Stücke (No. 1271, 1272, 1289, 1291) des Kögl. Zool. Museums in Dresden, gesammelt von Herrn Dr. *Schadenberg*.

---

12. Zamenis diadema Schl. *(nec Blyth)*

Var. *atriceps* Fisch.

vom Himalaya.

Zamenis diadema Schl. (nec Blyth) Var. atriceps Fisch.

Grundfarbe oben gelblich fleischfarben, unten heller. Oberteil des Kopfes und Nackens (6—7 Schuppen) tief schwarz. Eine größere Zahl kleiner, eine bis zwei Schuppen einnehmender, und einzelne größere, auf 7—8 Schuppen sich erstreckende, tief schwarze Flecke liegen sehr unregelmäßig auf der ganzen Oberfläche zerstreut. Oberlippenschilder gelb mit schwarzem hinteren Saum. Kinn, Unterlippe und Kehlgegend gelblich. An dem äußeren Teil einzelner Bauchschilder in ganz unregelmäßiger Folge je ein viereckiger schwarzer Fleck, der sich meist auf den durch die Bauchkante abgegrenzten seitlichen Teil des Bauchschildes beschränkt, nur selten auf den mittleren Teil des letzteren übergreift.

Obgleich durch die Färbung vollkommen abweichend, stimmt das vorliegende Stück im Habitus wie in der Pholidosis fast gänzlich mit den Beschreibungen und Abbildungen typischer Exemplare überein.

Der Körper ist ziemlich schlank, der Kopf länglich, mäßig abgesetzt. Eine deutliche Bauchkante jederseits, die Bauchschilder in der Richtung dieser Kante durch Abnutzung hinten stark eingerissen.

Im Oberkiefer stehen 13 ohne Lücke auf einander folgende Zähne, von denen der letzte ungefurcht und nicht merklich größer ist, als die vorhergehenden.

Die Praefrontalia sind vom Frontale durch eine Reihe von vier Schildchen getrennt. Von den vorhandenen drei Frenalschildern liegen die zwei unteren kleineren auf dem zweiten und dritten Lippenschilde und füllen die Lücke zwischen dem Postnasale und dem mittleren Praeokulare aus, während das über jenen beiden gelegene dritte mit dem oberen Praeokulare in Berührung steht. Während nämlich den bisher beschriebenen Stücken nur ein einziges Praeokulare zugeschrieben wird, hat unser Stück deren drei; das oberste, größte, ist auf die Stirnfläche heraufgebogen und steht in einem Punkt mit der vorderen Außenecke das Frontale in Berührung. Drei Postocularia

sind vorhanden, und zwei Subokularia vervollständigen den das Auge umgebenden Schilderkreis; diese Subokularia sind die beiden letzten von fünf accessorischen Schildchen, die in einer Reihe liegen und als abgetrennte Teile des vierten bis achten Oberlippenschildes sich darstellen. Schläfenschuppen zahlreich (mehr als 20) von unregelmäßiger Form. — 12 (rechts 11) Oberlippenschilder, 15 Unterlippenschilder jederseits. — Schuppen in 29 Längsreihen, länglich oval, jede mit zwei Endporen, diejenigen der 15 dorsalen Mittelreihen gekielt. Die Kiele werden nach dem Schwanze hin schärfer und bilden auf letzterem und auf dem letzten Drittel des Körpers fortlaufende Längsleisten. Auf die zwei Paare Kinnfurchenschilder von fast gleicher Länge folgen vier Reihen länglicher Kehlschuppen. 242 Bauchschilder, ein ungeteiltes Analschild und 98 Paare Bauchschilder.

Zamenis diadema Schl. (nec Blyth) Var. atriceps Fisch.

Totallänge: 1,475 m; Schwanz: 0,315 m.

Das vorliegende Stück ist Eigentum des Naturhistorischen Museums in Braunschweig (No. 7796), welches dasselbe dem Missionsprediger Herrn *F. Krüger* verdankt.

13. Dromicus coeruleus *sp. n.*

aus Guatemala.

Taf. IV., Fig. 7.

$$\text{Sq. } 17; \text{ Oc. } 1-2; \text{ Lab. } \frac{9}{10}; \frac{\odot}{4 . 5 . 6};$$

$$\text{Te. } 2 + x; \text{ Ve. } 182 + 1/1 + \frac{116}{2}.$$

Schlank; Schuppen glatt, ohne Poren; oben blaugrün, unten bläulichweiß; auf dem Rücken viele schmale hellgraue, dunkelgesäumte Querbinden; ein schwarzer Streif vom Auge aus nach hinten.

Dromicus coeruleus sp. n.

Beschreibung.

Form. Recht schlank; Kopf länglich, mäßig abgesetzt; Interorbitalraum gleich der Entfernung des Auges von der Schnauzenspitze; Pupille rund; jederseits eine leichte Bauchkante; Schwanz nicht abgesetzt, lang, ein Drittel der Totallänge.

Zähne. Im Oberkiefer jederseits 18 bis 20 starke nach hinten gebogene Zähne. Hinter denselben und von ihnen durch eine kleine Lücke getrennt, zwei stärkere, ungefurchte.

Dromicus coeruleus sp. n.

Kopfschilder. Rostrale breiter als hoch, auf die Schnauzenspitze heraufgebogen. Internasalia etwa 1/3 von der Größe der Praefrontalia; letztere seitlich breit zum Frenale ihrer Seite herabgebogen. — Frontale länger als seine Entfernung von der Schnauzenspitze, schmal, fünfeckig, mit eingebuchteten Seitenkanten; die kurzen Hinterkanten treffen unter rechtem Winkel zusammen. Parietalia breit, ihre gemeinschaftliche Naht kürzer als das Frontale. Das Supraorbitale jederseits groß, gewölbt, so lang wie das Frontale und breiter als dieses in dessen zusammengezogener Partie. Zwei Nasalia, das zweite höher als das erste. Ein langes Frenale von trapezförmiger Gestalt, auf dem zweiten und dritten Labiale ruhend. Ein Praeokulare, auf die Stirnfläche heraufgebogen, mit dem Frontale nicht in Berührung. Zwei Postokularia, das obere mindestens dreimal so groß, wie das auf dem sechsten Labiale ruhende untere; beide mit den Schläfenschuppen der ersten Reihe in Berührung. Von letzteren liegen zwei lange längs der letzten zwei Oberlippenschilder, 3 bis 4 längs des Außenrandes jedes Parietale. Neun Supralabialia; das vierte, fünfte und sechste stoßen an die Orbita, das sechste, höchste, begrenzt dieselbe auch teilweise von hinten. Infralabialia zehn jederseits, davon sechs mit Kinnfurchenschildern in Berührung; die des ersten Paares stoßen hinter dem dreieckigen Mentale an der Kinnfurche zusammen. Von den Kinnfurchenschildern sind die des zweiten Paares halb so breit aber doppelt so lang wie dies des ersten; dieselben weichen mit ihren Enden auseinander und fassen ein Paar länglicher Kehlschuppen zwischen sich. Auf letztere folgen sofort die Bauchschilder, die in abgerundeten Kanten etwas an die Seitenflächen des Körpers heraufgebogen sind. Das Analschild ist geteilt, die unteren Schwanzschilder sind paarig.

Die **Körperschuppen** sind länglich oval, glatt, ohne Poren, und stehen in der Mitte des Rumpfes in 17 Längsreihen.

Farbe. Die Grundfarbe der Oberseite ist grünlich blau, jede Schuppe schwarz gesäumt. Bis zum letzten Viertel des Rumpfes ist der Rücken von vielen (46) hellen, dunkler gesäumten Querbinden gekreuzt, welche in der Längsrichtung des Körpers eine Schuppe breit und durch Zwischenräume von 3 bis 4 Schuppen von einander getrennt sind. (Taf. IV, Fig. 7 d). Vom unteren Postokulare geht ein schwarzer Streif längs der oberen Naht der letzten Supralabialia nach hinten. Oberlippenschilder gelblich grün, ihre hellere Farbe scharf abgesetzt von dem tieferen Ton der übrigen Seitenteile des Kopfes. Kehlfurchenschilder mit einzelnen symmetrisch gelegenen schwarzen Flecken; unterer Saum der Infralabialia schwarz. Ein schwarzer dreieckiger

Fleck auf der Mitte des Vordersaums der ersten fünf Bauchschilder, auf den dann folgenden fünf jederseits ein weniger deutlicher; letztere beide verlieren sich von da an allmählich in einen dunkleren Vorderrand der Bauchschilder; auch die unteren Schwanzschilder zeigen an ihrer gemeinschaftlichen Naht einen dunkleren Saum, wodurch an der Unterseite des Schwanzes eine schwach markierte dunklere Zickzackbinde entsteht. Totallänge 1,01 m; Schwanz 0,35 m.

Dromicus coeruleus sp. n.

Ein Stück (No. 5030 b) des Naturhistorischen Museums in Braunschweig, eingesandt an dasselbe von Herrn Konsul *Sarg* in Coban (Guatemala).

---

14. Leptognathus alternans *sp. n.*

aus Santos.

Taf. IV, Fig. 8.

$$\text{Sq. } 15;\ \text{Oc. } 2 - 2;\ \text{Lab. } ^9/_{10};\ \frac{\odot}{4.\ 5.};\ \text{Te. } 1 + 2 + 3;$$

$$\text{Ve. } 197 + 1 + \frac{110}{2}.$$

Charaktere. Schuppen glatt, diejenigen der dorsalen Mittelreihe nicht größer. Drei Paare Kinnfurchenschilder, diejenigen des ersten Paares kaum länger als breit, seitlich von denen des dritten Paares ein Schaltschild. Rötlichgrau, jederseits mit einer Reihe (24 + 15) großer ovaler dunkelbrauner Flecke, die mit einander abwechseln und sich weder am Rücken noch am Bauche berühren.

Leptognathus alternans sp. n.

Beschreibung.

Form. Körper stark zusammen gedrückt, schlank, Kopf stark abgesetzt, ziemlich hoch; Schwanz ein Drittel der Totallänge. Auge groß, Pupille vertikal; Stirngegend gewölbt.

Kopfschilder. Rostrale wenig breiter als hoch, mit dem oberen Rande gerade auf die Schnauzenfläche heraufreichend. Internasalia klein, etwa ¼ so groß wie die Praefrontalia. Frontale breit, fünfeckig; vorderer Rand gerade, so lang wie das ganze Schild, Seitenränder wenig konvergierend, hintere unter stumpfem Winkel zusammentreffend. Parietalia sehr groß, etwa so lang wie Frontale und Praefrontalia zusammen, hinten abgerundet, die Außenecke des Vorderrandes jederseits mit der Hälfte des oberen Praeokulare in Berührung. — Nasale geteilt, das Nasloch liegt in seiner Mitte. — Frenale etwas höher als lang, an der linken Seite durch die Praeokularia von der Orbita ausgeschlossen, rechts zwischen diesen zwei Schildern bis an dieselben herantretend (Taf. IV, 8 b). Praeokularia schmal, das untere

Leptognathus alternans sp. n.

ruht auf dem 4. Labiale, das obere reicht nicht ganz auf die Stirnfläche herauf und bleibt weit von der Außenecke des Frontale entfernt. Zwei Postokularia, das obere etwa doppelt so hoch wie das untere; letzteres ruht auf der Naht zwischen dem sechsten und siebenten Labiale. — Oberlippenschilder 9, die vorderen etwas höher als lang, die hinteren breiter als hoch; das vierte und fünfte begrenzen die Orbita von unten. Zehn Paare Infralabialia, die des ersten Paares hinter dem Mentale an der Kehlfurche zusammentreffend, die der ersten sieben Paare mit (den zwei ersten) Kehlfurchenschildern in Berührung. Von letzteren sind drei Paare vorhanden; diejenigen des ersten sind halbkreisförmig; an das Ende des Schildes der zweiten Reihe der linken, und der dritten an der rechten Seite ist in dem bis zu den Infralabialia bleibenden Zwischenraum je ein viereckiges Schild eingeschaltet. — Schläfenschuppen in drei Reihen, dasjenige der ersten besonders groß.

Körperschuppen in 15 Längsreihen, länglich oval, glatt, diejenigen der dorsalen Mittelreihe nicht größer, als die benachbarten. Bauchschilder an die Körperseiten heraufgebogen, ohne seitliche Kiele. Analschild ungeteilt; untere Schwanzschuppen paarig.

Farbe. Grundfarbe der Oberseite rötlich grau, unten weiß. Kopf hellbraun; auf jedem Parietale ein großer dunkelbrauner hellgesäumter ovaler Fleck, und einzelne kleine dunkle Flecke und Punkte unregelmäßig zerstreut auf dem hintern Teil des Frontale, dem Rest der Parietalia und der Temporalia. — Sechs Schuppen hinter den Parietalia beginnt ein großer dunkelbrauner, vorn weißgesäumter Fleck, der quer über den Nacken bis zu den Bauchschildern herabreicht und sich rechts bis zur 12., links bis zur 15. Querreihe von Schuppen erstreckt. Hinter ihm beginnt nach einem Zwischenraume von sechs Schuppen jederseits eine Reihe (24+15) großer länglich ovaler, dunkelbrauner, schwarz gesäumter und dann weiß eingefaßter Flecke bis zum Ende des Schwanzes. Dieselben sind etwa so lang — oder wenig kürzer — wie die hellen Zwischenräume; diejenigen der einen Seite wechseln mit denjenigen der anderen ab und verschmelzen nirgends mit denselben, sondern lassen oben die Schuppen der dorsalen Mittelreihe unberührt und steigen auch ventralwärts nur bis zu den äußeren Enden der Bauchschilder herab. Lippen, Kehlgegend und Ventralseite des Halses weiß. Vom zweiten Viertel der Körperlänge an zeigen sich auf den Bauchschildern erst einzelne, dann häufiger dicke schwarze Längsstriche, die an verschiedenen Stellen zu mehreren unregelmäßigen und oft unterbrochenen schwarzen Längsbinden zusammentreten.

Maße. Totallänge 62 cm; davon der Schwanz 197 mm.

Leptognathus alternans sp. n.

Durch die Pholidosis am nächsten verwandt mit Leptog. Copei Gnth. von Surinam (Ann. & Mag. N. H. (4) IX, 1872, pg. 30), der aber eine größere Zahl von Bauchschildern (Ve. 218 + 1 + $\frac{146}{2}$ und von Oberlippenschildern 10 bis 11) hat. Die Flecke, durch welche diese Art geziert ist, sind weniger zahlreich, als bei der unsrigen (15 gegen 39) und bleiben nur in der Mitte und am Ende des Körpers an beiden Seiten getrennt, während die übrigen zu Ringen (die erste auch am Bauche) geschlossen sind.

Ein Exemplar, No. 857. meiner Privatsammlung. Gekauft von einem Händler. Angeblich aus Santos.

---

15. Leptognathus albocinctus *sp. n.*

aus Californien.

Taf. IV, Fig. 9.

Sq. 15; Oc. 2—2; Lab. $\frac{7}{10}$; Te. 1 + 1 + 2; Ve. 178 + 1 + $\frac{67}{2}$.

Leptognathus albocinctus sp. n.

Charaktere. Isodont. Keine Internasalia. Schuppen glatt, in 15 Längsreihen, ohne Poren, diejenigen der dorsalen Mittelreihe nicht größer als die benachbarten. Drei Paare Kinnfurchenschilder; die Infralabialia des ersten Paares treffen hinter dem Kinnschilde zusammen. Analschild ungeteilt. — Braun, mit vielen schmalen weißen bis zum Bauche herabgehenden Querbinden. Unterseite braun und weiß marmoriert.

Beschreibung.

Form. Körper rundlich, schwach zusammengedrückt. Kopf breit, abgesetzt mit steil abfallender Frenalgegend. Pupille elliptisch, Schwanz abgesetzt, etwa ein Sechstel der Totallänge.

Zähne. Die (9) Zähne des Ober- wie die des Unterkiefers und des Gaumens nehmen von vorn nach hinten etwas an Größe zu. Keiner steht isoliert, keiner ist gefurcht. Das Ende des Oberkiefers ist eine hohe dünne Knochenplatte mit fast schneidendem Rande.

Kopfschilder. Rostrale dreieckig, so hoch wie breit, gerade die obere Schnauzenfläche erreichend. — Internasalia fehlen. — Praefrontalia groß, gewölbt. — Frontale fünfeckig, anderthalb mal so lang wie breit, so lang wie die Praefrontalia; die Seitenränder sind parallel, der von den Hinterrändern gebildete Winkel ist wenig größer als ein Rechter. — Parietalia groß, so lang wie die Entfernung ihrer vorderen Kante von der Schnauzenspitze; ihre Außenränder sind etwas eingebuchtet, die Hinterränder sind abgestutzt und

Leptognathus albocinctus sp. n.

bilden zusammen eine gerade Linie; hinter der letzteren liegen zwei durch besondere Größe ausgezeichnete Schuppen. — Supraorbitalia vorn etwa halb so breit wie das Frontale, hinten etwas breiter. — Die zwei Nasalia haben ziemlich dieselbe Größe. — Das Frenale ist fünfeckig, wenig länger als hoch; der obere Rand ist parallel dem unteren, welcher auf dem zweiten und dritten Lippenschilde ruht. — Zwei sehr kleine, dreieckige Praeokularia von gleicher Größe; auch das obere liegt ganz an der Seitenfläche des Kopfes, ohne die Stirnfläche zu erreichen. — Zwei viereckige Postokularia, von denen das obere größere teilweise auf die Stirnfläche übergebogen und hier mit dem Vorderrande des Parietale in Berührung ist. — Temporalia 1 + 1 + 2, dasjenige der ersten Reihe mit beiden Postokularia zusammentreffend, und wenig größer als dasjenige der zweiten Reihe. — Sieben Supralabialia; das vierte und fünfte begrenzen von unten die Orbita, das sechste und siebente sind die größten. — Von den neun (an der rechten Seite zehn) Infralabialia stoßen diejenigen des ersten Paares an der Kinnfurche zusammen; das sechste ist jederseits das größte; die der ersten sechs Paare sind mit Kinnfurchenschildern in Berührung. — Von den letzteren sind drei Paare vorhanden, diejenigen des ersten etwa dreimal so lang wie diejenigen des zweiten; die des dritten Paares sind unregelmäßig sechseckig, und erscheinen in ihrer Lage gegen die vorhergehenden verschoben, so daß ihre gemeinschaftliche, etwas schräge gelegene Naht sich kaum als die Fortsetzung der Kinnfurche darstellt.

Körperschuppen glatt, ohne Poren, diejenigen des Mittelrückens nicht größer, als die benachbarten. Bauchschilder ohne seitliche Kiele, wenig an die Körperseite heraufgebogen. — Analschild ungeteilt. Untere Schwanzschilder paarweise geordnet. Am Ende des Schwanzes eine kurze kegelförmige Hornspitze.

Farbe. Rücken und Seiten kastanienbraun, gekreuzt von (bis zum After 17) weißen Querbinden, die in der dorsalen Mittellinie eine Schuppe einnehmen, sich nach den Seiten herab verbreitern und hier über zwei bis drei Schuppen erstrecken. Die erste dieser weißen Querbinden liegt dicht hinter dem Kopf zwei Schuppen vom Ende der Parietalia entfernt, und dehnt sich, seitwärts herabsteigend, nach vorn über die letzten Oberlippenschilder sowie über die ganze Kinn- und Kehlgegend aus. Manche dieser weißen Querbinden sind in der Mitte des Rückens unterbrochen, in welchem Falle die beiderseitigen Hälften mit einander abwechseln. — Am Schwanze finden sich sieben, ebenfalls zum Teil in alternierende Seitenstreifen aufgelöste Querbinden. — Bauchseite unregelmäßig braun und weiß marmoriert.

Das offenbar noch junge Exemplar ist 25 cm lang, davon auf den Schwanz 6,2 cm kommen. Es ist Eigentum des Naturhistorischen Museums in Lübeck (No. 1791), dem es aus San Francisco von Herrn *James Behrens* eingesandt wurde.

Leptognathus albocinctus sp. n.

Durch die zu zwei großen Schildern (Internaso-Praefrontalia nach Peters) verwachsenen vorderen Kopfschilder erinnert unsere Art sehr an einige Arten der Gattung Elapomorphus (El. coronatus Sauv., El. d'Orbignyi Schl., El. erythronotus Pets., u. A.). Die isodonte Bezahnung, das große Auge mit elliptisch-vertikaler Pupille, das doppelte Nasale, das große Frenale, der Besitz von zwei Prae- und zwei Post-Ocularia, so wie die geringere Zahl der Ventralia und der Gesamthabitus veranlassen uns, sie nicht zu jener Gattung, sondern bei gleichzeitiger Berücksichtigung des Kieferbaues und der drei Paare von Kinnfurchenschildern zu Leptognathus zu ziehen. Immerhin bleibt dahingestellt, ob weiteres Material jene Verschmelzung der vorderen Kopfschilder als eine individuelle Bildung darthun wird, was kaum wahrscheinlich ist. Jedenfalls scheint, auch abgesehen von dieser Form der Internasopraefrontalia, unsere Art von den übrigen bisher bekannten Leptognathus-Arten verschieden zu sein.

Durch die Färbung erinnert sie zunächst an Leptog. fasciatus *Gnth.* aus Mexico. Bei diesem sind aber die Schuppen der drei dorsalen Mittelreihen und diejenigen der Beckengegend gekielt, 17 Schuppenreifen vorhanden, und 2 Schläfenschuppen in der zweiten Reihe gelegen. — Der ebenfalls recht ähnliche Lept. Dumerilii Jan. hat 17 Längsreihen von Schuppen, Te. 1 + 2, breitere Kopfschilder, ein kürzeres Frenale, keine großen Schuppen hinter den Parietalia etc.

---

16. Hoplocephalus Muelleri *sp. n.*

von Queensland.

Sq. 17; Oc. 1—2; Lab. $\frac{6}{6}$; $\frac{\odot}{3.4}$; Te. 1 (2) + 3; gul. 4; Ve. 118 + 1 + 38.

Hoplocephalus Muelleri sp. n.

Charaktere. Kopf mäßig breit, hinten platt und abgesetzt. Superciliargegend nicht vorragend. Prontale fünfeckig, zweimal so lang wie breit. Zwischen den Kehlfurchenschildern des zweiten Paares eine längliche Schuppe. Oben einfarbig graubraun; Lippen, Kinn- und Kehlgegend grau mit gelben Flecken auf den einzelnen Schildern. Bauch gelbgrau, jedes Ventrale mit schwarzen, vom Hinterrande ausgehenden länglichen Flecken.

Beschreibung.

Hoplocephalus Muelleri sp. n.

Form. Im ganzen gedrungen. Kopf hinten platt, abgesetzt vom Halse; Schwanz wenig abgesetzt, fein endigend, nicht ganz $\frac{1}{6}$ der Totallänge. Frenalgegend nicht vertieft; Superciliargegend nicht vorragend.

Kopfschilder. Rostrale wenig breiter als hoch, auf die Schnauzenfläche heraufgebogen. Internasalia dreieckig mit abgestumpfter vorderer Spitze, halb so lang wie die Praefrontalia. Diese breiter als lang, hinten verschmälert, mit der vorderen Außenecke (die auf der linken Seite unseres Exemplars als besonderes Schildchen abgetrennt ist) auf den hinteren Teil des Nasale herabgebogen. Frontale fünfeckig, zweimal so lang wie breit; die Seitenränder sind parallel, die hinteren stoßen unter spitzem Winkel zusammen. Parietalia groß, ihre gemeinschaftliche Naht wenig kürzer als das Frontale; die Außenränder sind gleichmäßig gekrümmt, die Hinterränder abgerundet; die vordere Außenecke steht jederseits mit dem oberen Postokulare in Berührung. Nasale länglich, hinten zugespitzt, auf dem ersten und einem Teil des zweiten Labiale ruhend; das Nasloch liegt etwas hinter der Mitte. Frenale fehlt. Praeokulare groß, unregelmäßig viereckig, auf dem 2. und 3. Labiale stehend, etwas auf die Stirnfläche heraufgebogen, mit dem Frontale nicht in Berührung. Von den zwei Postokularia ruht das untere, größere, auf dem 4. und 5. Lippenschilde. Ein Temporale in erster Reihe, von dem an der linken Seite unseres Exemplars ein oberes kleineres Schildchen abgetrennt ist, mit beiden Postokularia in Berührung; von den Schläfenschuppen der zweiten Reihe schiebt sich die untere, größte, ziemlich tief zwischen die beiden letzten Labialia ein, ohne den Lippenrand zu erreichen; längs des Außenrandes jedes Parietale liegen fünf Schläfenschuppen; drei andere begrenzen ihre Hinterränder. Supraorbitalia groß, vorn nicht viel schmaler als hinten. Sechs Supralabialia, das dritte größer als die zwei ersten, das 5. und 6. die größten. Das Auge liegt über dem 3. und 4. Sechs Infralabialia, die des ersten Paares an der Kinnfurche zusammen treffend; die ersten vier, allmählich an Größe zunehmend, mit den Kehlfurchenschildern in Berührung, die zwei letzten etwas länger, aber niedriger als das vierte. Die Kehlfurchenschilder beider Paare ziemlich von gleicher Größe; die des zweiten Paares von vorn nach hinten auseinander weichend, um eine längliche Kehlschuppe zwischen sich zu nehmen.

Körperschuppen in 17 Längsreihen, glatt, ohne Endporen, die der drei äußeren Reihen merklich größer als die übrigen. Auf die Kehlfurchenschilder folgen fünf Reihen kleiner Kehlschuppen, 118

Bauchschilder, ein einfaches Analschild und 38 ungeteilte untere Schwanzschilder.

Hoplocephalus Muelleri sp. n.

Farbe. Oben graubraun ohne Quer- oder Längsbinden an Kopf und Körper. Unten grau; Lippen-, Kehlfurchenschilder und Kehlschuppen mit länglichen gelben Flecken, die sich auch auf den zwei äußersten Schuppenreihen des Halses finden. Bauchschilder je mit 4 bis 5 verwaschenen schwarzen, von deren Hinterrande ausgehenden, länglichen Flecken, deren Zahl sich nach hinten verringert, und die sich auf den Schildern nahe vor der Aftergegend zu zwei undeutlichen Längsreihen ordnen. Unterseite des Schwanzes hellgrau, mit verwaschenen schwarzen Flecken auf der Mitte und teilweise auch an den Seiten der unteren Schwanzschilder.

Die Totallänge des vorliegenden Exemplars beträgt 292 mm. davon der Schwanz 52 mm.

Von den bisher bekannten Arten ist die unsrige am nächsten mit H. curtus Schl. verwandt, bei welchem freilich in der Regel 19 statt 17 Schuppenreihen gefunden werden. Das längere Frontale, der Mangel der schwarzen Hautsäume der Schuppen und die geringere Zahl der Ventralia und der unteren Schwanzschilder unterscheiden sie hinlänglich von dieser, die letzteren Merkmale zugleich mit der Zahl der Schuppenreihen, der Form der Frenalgegend, der Farbe etc. auch von allen übrigen beschriebenen Arten.

Das beschriebene Stück war von Herrn Baron *F. von Müller* aus Queensland an das Kögl. Naturalienkabinet in Stuttgart eingesandt worden (No. 2377 dieser Sammlung).

---

17. Dinophis fasciolatus *sp. n.*

aus Westafrika.

Taf. IV, Fig. 10.

Sq. 17; Oc. 3 — 4; Lab. $\frac{8}{9}$; Te. 1;

Ve. $219 + \frac{1}{1} + \left(\frac{120}{2} + 1\right)$.

Charaktere. Schuppen in 17 Längsreihen. Acht Oberlippenschilder, davon das siebente das größte, das achte mäßig entwickelt. Nur ein großes Schläfenschild, unter dessen hinterem Ende noch ein (zwei) kleineres; jenes steht mit dem zweiten oberen Postokulare in Berührung und reicht so weit nach hinten wie die Parietalia. Hinter

Dinophis fasciolatus sp. n.

Dinophis fasciolatus sp. n.

den letzteren zwei größere schildähnliche Schuppen, die eine etwas kleinere zwischen sich fassen. Grün, mit vielen schwarzen von der Rückenmitte aus schräge nach hinten absteigenden Querbinden. Bauchschilder und Schwanzschuppen schwarz gesäumt.

Beschreibung.

Form. Körper schlank, wenig zusammengedrückt. Kopf etwas, Schwanz nicht abgesetzt; letzterer ¼ der Totallänge.

Kopfschilder. Unsere Art vereinigt in mehrfacher Beziehung die Formen bisher bekannter Arten. In Bezug auf die oberen Kopfschilder, die übrigens bei allen Arten ziemlich dieselbe Form haben, sei auf die Abbildung Tafel IV, Fig. 10 b verwiesen. — Es sind drei Prae- und vier Postokularia vorhanden; von ersteren ruht das unterste, wie gewöhnlich, auf der Naht des dritten und vierten Labiale; das oberste ist auf die Stirnspitze heraufgebogen und trifft mit der äußeren Vorderecke des fünfeckigen Fontrale zusammen. Von den Postokularia ruht das untere wie bei den übrigen Arten auf der Naht des vierten und fünften Labiale; das oberste steht mit dem Vorderrande des Parietale in Berührung. — Acht Oberlippenschilder, von denen das vierte wie gewöhnlich an's Auge tritt. Das siebente ist das größte und steht oben mit dem Unterrande des Temporale, vorn mit dem zweiten (unteren) Postokulare in Verbindung. Das achte, etwa halb so groß wie das vorhergehende, ist vom Ende des Temporale durch eine dazwischen gelagerte größere Schläfenschuppe getrennt. Neun Infralabialia; die des ersten Paares stoßen an der Kinnfurche zusammen; die fünf ersten grenzen jederseits an Kinnfurchenschilder. Die beiden Paare der letzteren sind von gleicher Größe. Hinter den Enden des zweiten liegt eine kleine Kehlschuppe.

Körperschuppen glatt, an den Seiten wie gewöhnlich schmal, in ansteigenden Reihen geordnet; diejenigen der äußersten Reihe größer, rhombisch, diejenigen der Mittelreihe, ebenfalls größer als die benachbarten, fünfeckig. Die Zahl der Längsreihen beträgt siebenzehn, und ist am Halse dieselbe wie am Körper; erst am letzten Drittel des Rumpfes verringert sich die Zahl derselben auf 15, später auf 13. Bauchschilder 219, davon die zwei ersten sehr klein; sie sind seitlich etwas heraufgebogen, jedoch ohne Kanten. Das Anale ist geteilt. Schwanzschuppen in 120 Paaren. Am Ende des Schwanzes eine kleine kegelförmige Hornspitze.

Farbe. Blaugrün. Vom Halse an — etwa nach drei Kopflängen beginnend — zieht sich längs des Körpers eine große Zahl schwarzer /\-förmiger Querlinien, welche, in der Rückenmitte beginnend,

Dinophis fasciolatus sp. n.

mit ihren Schenkeln schräge nach hinten absteigen. Sie werden durch die schwarzen Säume abwechselnder Querreihen der Schuppen gebildet, so daß sie je durch einen Zwischenraum von zwei Schuppen von einander getrennt sind. Vom dritten Viertel der Rumpflänge an werden diese Querlinien dadurch undeutlich, daß alle Schuppen einen schwarzen hinteren Saum erhalten, wodurch hier eine unregelmäßig netzförmige Zeichnung entsteht. Die Bauchschilder haben einen dunkleren hinteren Saum, der bei den vorderen nur schwach angedeutet ist, nach hinten immer dunkler und endlich tief schwarz wird. Jede der unteren Schwanzschuppen ist ringsum tief schwarz gesäumt. Die kleine Hornspitze am Ende des Schwanzes ist rein weiß. — Die oberen Kopfschilder sind in geringem Grade, die seitlichen, namentlich die Infralabialia, stark schwarz gesäumt.

Durch den Besitz eines einzigen sehr langen Temporale und dreier größerer schildähnlicher Schuppen hinter den Parietalia erinnert unsere Art an D. Jamesonii Traill. und D. Welwitschii Gnth. Beide sind aber durch den Besitz von nur 13 Längsreihen von Schuppen verschieden. Auch die durch einen Zwischenraum von zwei Schuppen getrennten, nach hinten schräge absteigenden schwarzen Querbinden unterscheiden unseren fasciolatus von Welwitschii und Jamesonii. Wenn auch einzelne Exemplare der letzteren Art (No. 381 des Hamburger Museums) schwarze, durch die hinteren Schuppensäume gebildeten Querlinien zeigen, so steigen diese in der Mitte der Körperlänge nicht nach hinten, sondern nach vorn schräge herab und sind durch keine Zwischenräume ungesäumter Schuppenreihen getrennt. — Die drei übrigen bisher bekannten Arten besitzen im Gegensatz zu der unsrigen zwei vordere bis an die Postokularia reichende Temporalia. Außerdem liegt bei diesen drei Arten hinter den Parietalia eine Reihe kleinerer (nicht drei größerer) Schuppen. Bei denselben ist ferner das vorletzte Labiale klein und reicht nicht bis an die Postokularia und es fehlen ihnen die dunklen nach hinten schräge absteigenden Querbinden.

Ein Exemplar, No. 862 meiner Privatsammlung. Gekauft vom Lehrer Herrn *Th. Wuntram*, der es von einem Missionsprediger aus Westafrika — ohne nähere Angabe des Fundorts — erhielt.

Totallänge 48 cm; Schwanz 16 cm.

Nach dem jetzigen Stande unserer Kenntnisse ordnen sich die jetzt bekannten Dinophis-Arten in folgende zwei Gruppen:

Dinophis fasciolatus sp. n.

I. Nur ein an die Postokularia stoßendes Temporale, so weit nach hinten reichend wie die Parietalia; hinter den letzteren drei größere schildähnliche Schuppen; das vorletzte Labiale sehr groß, an die Postokularia stoßend.

a. 13 Längsreihen von Schuppen.

1. 220 Bauchschilder; acht Supralabialia; die schwarzen Hintersäume (wenn solche vorhanden) der aufeinander folgenden Schuppenreihen bilden in der Mitte des Körpers nach vorn absteigende Querlinien, ohne Zwischenräume ungesäumter Schuppenreihen: D. Jamesonii Traill.
2. 213 Bauchschilder; sieben Supralabialia; einfarbig grün oder mit einzelnen gelben Flecken: D. Welwitschii Gnth.

b. 17 Längsreihen von Schuppen.

3. 219 Bauchschilder; acht Supralabialia; die schwarzen Säume abwechselnder Schuppenreihen bilden Querbinden, welche in der Mitte des Körpers nach hinten absteigen. D. fasciolatus Fisch.

II. Zwei an die Postokularia stoßende Temporalia; hinter den Parietalia eine Reihe nicht durch besondere Größe ausgezeichneter Schuppen; vorletztes Labiale klein, nicht bis zu den Postokularia reichend.

4. 17 bis 19 Schuppenreihen; 225 bis 270 Bauchschilder; das obere Temporale reicht so weit nach hinten, wie die Parietalia: D. angusticeps Smith.
5. 19 Schuppenreihen; 206 Bauchschilder; das obere Temporale der ersten Reihe reicht nicht so weit nach hinten wie die Parietalia: D. intermedius Gnth.
6. 23 Schuppenreihen; 258 Bauchschilder; das obere Temporale der ersten Reihe reicht nicht so weit nach hinten wie die Parietalia: D. polylepis Gnth.

Aus vorstehender Uebersicht ergiebt sich übrigens als wahrscheinlich, daß nach einer Vergleichung eines größeren Materials mehrere Arten nur den Wert von Varietäten behalten dürften. Das dürfte insbesondere von angusticeps und polylepis gelten, nachdem Peters (Mossamb. Amph. 137) bei einem zu der ersteren Art gezogenen Stücke an verschiedenen Stellen des Körpers 21,23 und nahe dem Kopfe 25 Schuppenreihen gezählt hat. — Wenn außerdem Formen aus der Gruppe I gefunden werden sollten, bei denen ein zweites vorderes, die Postokularia berührendes Temporale als durch Längs-

teilung des großen vorletzten Labiale entstanden nachgewiesen würde, so würden die Unterschiede zwischen Gruppe I und II zum größten Teile verschwinden. Die bei Stücken derselben Art nachgewiesene Variabilität in der Zahl der Augenschilder und der Ventralia würde sogar die Vermutung nahe legen, daß die bis jetzt unterschiedenen Arten höchstens als Varietäten einer und derselben, im Osten wie im Westen des tropischen Afrika vorkommenden Species zu betrachten seien.

Dinophis fasciolatus sp. n.

---

18. Naja haje *L. Var.* leucosticta *Fisch.*

Taf. IV, Fig. 11.

Naja haje L. Var. leucosticta Fisch.

Das Naturhistorische Museum in Hamburg besitzt eine westafrikanische Varietät von Naja haje L., die sich in mehreren Punkten von den bisher beschriebenen Formen unterscheidet. Dabei zeigen die sechs vorliegenden Exemplare (von Cameroons, vom Gaboon und von Ogowé) eine so große Übereinstimmung, daß die Vermutung, es handele sich um eine individuelle Abweichung, völlig ausgeschlossen erscheint.

Ein Vorder-, drei Hinteraugenschilder. Sechstes Oberlippenschild mit den zwei unteren Postokularia in Berührung. Drittes und viertes Supralabiale an die Orbita reichend. Längs des Außenrandes der Parietalia zwei längliche Schilder. — Am Anfange des Halses 28, in der Mitte des Körpers 19, nahe dem Schwanze 13 Längsreihen von Schuppen. — Mehr als 220 Bauchschilder, ein ungeteiltes Anale, 64 bis 71 Paare unterer Schwanzschilder, auf welche letzteren eine unpare kegelförmige Hornspitze folgt.

Schnauze bräunlich. Oberkopf, Rücken und Oberseite des Schwanzes schwarz. Einzelne Rückenschuppen mit weißen Flecken an ihren seitlichen Grenzen; dieselben ordnen sich an jüngeren Exemplaren am Hinterrücken zu einer großen Zahl dicht stehender, nur um eine Schuppenreihe getrennter, quergestellter weißer Halbringe (Taf. IV, Fig. 11 d.) Seiten des Kopfes gelblich. Die fünf letzten Ober- und Unterlippenschilder, sowie die vorderen Schläfenschuppen gelb mit hinterem schwarzen Saum. Kinn, Kehle und erstes Dritteil des Halses weiß, letzteres unten mit 4 bis 5 breiten schwarzen Querbinden. Vom zweiten Dritteil an ist die ganze Unterseite schwarz. — Die einfache am Ende des Schwanzes stehende kegelförmige Hornschuppe weiß mit schwarzer Spitze. — Bei einem Exemplar (No. 4280, vom Gaboon) sind auch die letzten sieben Paare Subkaudalia weiß mit schwarzer Einfassung.

Naja haje L. Var. leucosticta Fisch.

Durch die Färbung des Rückens, der hornigen Schwanzspitze, der Lippenschilder, sowie durch die große Zahl der Bauchschilder unterscheidet sich die Var. leucosticta von allen bisher beschriebenen Formen.

Maße.

No.	Fundort.	Gul.	Vent.	An.	Scand.	Totallänge in m.	Schwanz in m.
7299	Cameroon.	3	227	1	$\frac{67}{2} + 1$	0,522	0,086
7300	„	3	228	1	$\frac{67}{2} + 1$	0,536	0,09
7301	„	3	227	1	$\frac{67}{2} + 1$	0,518	0,092
7302	„	3	229	1	$\frac{67}{2} + 1$	0,519	0,095
7048	Ogowé.	3	226	1	$\frac{64}{2} + 1$	0,565	0,095
4280	Gaboon.	3	227 + ½	1	$\frac{71}{2} + 1$	1,245	0,225

Hinter dem Giftzahn stehen bei allen Stücken dicht hinter einander zwei kleine solide Zähne. Der von Peters (Moss. Amph. 137) als Gattungscharakter von Naja aufgeführte Besitz von einem soliden Zahn hinter dem Giftzahn gilt nur für die asiatische Form (tripudians). Vergl. meine Bemerkung hierüber in Familie der Seeschlangen, Hamburg 1856, pag. 22.

19. Trimeresurus Schadenbergi *sp. n.*

von Mindanao.

Sq. 21; Lab. $\frac{10-11}{11-13}$; Ve. 173—175; A. 1; Sc. $\frac{68-69}{2}$.

Trimeresurus Schadenbergi sp. n.

Charaktere. Zweites Oberlippenschild begrenzt vorn die Gesichtsgrube. Ueber dem Rostrale ein oder zwei Schildchen zwischen den Supranasalia. Obere Kopfschilder klein, glatt. Körperschuppen nach dem ersten Drittel der Länge in 21 Längsreihen; nur diejenigen das

Rückens leicht gekielt, die der äußeren Reihen glatt. — Oben grün mit unregelmäßig braunen Querbinden, unten schwarzgrau; an jeder Seite eine Fleckenbinde von mit einander abwechselnden gelben und tiefbraunen Flecken.

Trimeresurus Schadenbergi sp. n.

Beschreibung.

Form. Körper stark zusammengedrückt; Kopf abgesetzt, über der Augengegend hoch, nach hinten seitlich abgerundet, Schnauzengegend oben etwas vertieft. Schwanz 5½ bis 6 mal in der Totallänge enthalten, am Ende mehr oder weniger eingerollt, als Greifschwanz nicht so entwickelt, wie bei anderen Arten.

Schuppen und Schilder. Schuppen des Oberkopfes klein, vollkommen glatt, diejenigen auf der Schnauze wenig größer als die des Mittelkopfes. Schläfenschuppen, Schuppen der Kehle und der Halsseite vollkommen glatt, spiegelnd. — Über der Spitze des Rostrale, zwischen den ovalen Supranasalia, liegen entweder zwei oder ein einzelnes Schildchen. Auf das Supranasale folgen jederseits längs des Canthus drei kleinere Schildchen bis zum Vorderrand der Orbita. — Superciliarschilder etwa 2 mal so lang wie breit (bei einem Exemplar je in zwei Schildchen quergespalten). — Oberlippenschilder 10 bis 11; das zweite bildet bei allen Exemplaren die vordere Begrenzung der Gesichtsgrube, das dritte ist wie gewöhnlich das größte und reicht bis zum Suborbitale hinauf. Bei einem Exemplar ist dies auch mit dem kürzeren aber fast ebenso hohen vierten der Fall, das aber bei anderen Stücken ebenso wie das fünfte durch eine Reihe Schuppen vom Suborbitale getrennt wird. Vom fünften an nehmen die Oberlippenschilder ziemlich gleichmäßig an Größe ab. Von den 11 bis 13 Paaren Unterlippenschildern stoßen die des ersten Paares hinter dem großen dreieckigen Mentale an der tiefen Kehlfurche zusammen, die der ersten drei Paare sind jederseits mit dem großen (ersten) Kehlfurchenschilde in Berührung. Vom dritten bis zum achten sind die Infralabialia von ziemlich gleicher Größe, um dann allmählich kleiner zu werden. Auf das erste Paar großer Kehlfurchenschilder folgen noch 6 bis 7 Reihen kleinerer Kehlschuppen, von denen die vorderen noch das Ende der Kehlfurche zwischen sich fassen und paarweise an der letzteren liegen, während die folgenden unregelmäßig quer gelagert sind und wie zerteilte Bauchschilder erscheinen. — Unter dem Auge liegt, wie bei anderen Arten dieser Gattung, ein langes und schmales Suborbitale, das sich hinter der Orbita etwas in die Höhe zieht, und dem hier zwei kleine Postokularia als Fortsetzung dienen. Die Schläfenschuppen sind unregel-

Trimeresurus Schadenbergi sp. n.

mäßig fünf- oder sechseckig, glatt und etwa doppelt so groß wie die über dieser Stelle liegenden hinteren Kopfschuppen.

Körperschuppen in der Mitte des Körpers in 21 Längsreihen, länglich oval, nach dem Bauche herab größer und viereckig; nur diejenigen der 9—11 dorsalen Mittelreihen sind deutlich aber sehr schwach gekielt; die Kiele werden nach den Seiten herab immer schwächer; in der Mitte der Körperlänge sind die Schuppen der drei bis fünf äußeren Reihen ohne jede Spur von Kielen.

Farbe. Oberseite dunkelgrün, Hals und Rücken gekreuzt von zahlreichen tiefbraunen unregelmäßigen Querbinden. Letztere nehmen meist eine bis zwei Schuppen ein, lösen sich an vielen Stellen (bei älteren Stücken) in Flecke auf, oder anastomosieren mit einander. Ihre seitlichen Enden reichen nicht ganz bis auf die Bauchschilder herab, sondern treffen meist auf die gleich zu erwähnenden gelben Flecke, welche, mit schwarzbraunen abwechselnd, an jeder Seite des Bauches in einer Reihe liegen. Bei den kleineren Exemplaren bleibt die Natur der Querbinden besser erhalten und eine Auflösung in Flecke, eine Verzweigung derselben, wird hier viel seltener beobachtet. Schwanz oben mit Querbinden, unten braun und grün marmoriert; das Ende ist bei jüngeren Exemplaren gelb.

Oberseite des Kopfes dunkelgrün mit vielen zerstreuten und unregelmäßig geformten schwarzen oder tiefbraunen Flecken. Vom Auge zieht sich eine breite, zwei Reihen Schläfenschuppen einnehmende und die hinteren Oberlippenschilder säumende dunkelbraune Binde zum Ende der Mundspalte. Ober- und Unterlippe gelb, doch ziehen sich durch dieselben zwei tiefbraune breite Binden senkrecht herab, die erste von der Gesichtsgrube aus, die zweite vom Auge abwärts durch die an der Mitte der Lippenhälften liegenden Schilder. Kinn- und seitliche Kehlgegend gelb und dunkelbraun marmoriert.

Die Bauchseite ist dunkelgrau, die äußeren Enden der Ventralia von tieferem und mehr bräunlichem Ton. Längs jeder Seite, auf der äußersten und der vorletzten Schuppenreihe zieht sich eine Reihe von hellgelben und von tiefbraunen Flecken, die mit einander abwechseln; letztere sowohl wie jene nehmen eine bis zwei, selten mehr, Schuppen ein und geben durch den scharfen Gegensatz ihrer Farben dem Tiere ein sehr charakteristisches Aussehen. Bei jungen Exemplaren sind die tiefbraunen Flecke kleiner als die gelben und nehmen häufig nur eine (die letzteren 3—5) Schuppe ein, wodurch, mehr als bei alten Stücken, der Anschein einer gelben, oft durch schwarze Punkte unterbrochenen Seitenbinde entsteht.

Trimeresurus Schadenbergi sp. n.

Maße.

	Schuppenreihen	Bauchschilder	Schwanzschilderpaare	Totallänge in cm	Schwanz in cm
a.	21	175	69	72	13
b.	21	173	69	51	8,4
c.	21	175	68	33	6

Drei Exemplare, No. 1257 und 1258 des Kgl. Zoolog. Museums in Dresden, gesammelt auf Süd-Mindanao von Herrn *Dr. Schadenberg*.

Die beschriebene Art scheint am nächsten verwandt zu sein mit Tr. Jerdonii Gnth. (Proc. Z. Soc. Lond. 1875, 231). Auch diese Art hat 21 Schuppenreihen und das zweite Oberlippenschild bildet die vordere Grenze der Zügelgrube. Doch ist die Zahl der Bauchschilder und Schwanzschuppen verschieden, die oberen Kopfschilder sind noch kleiner, als bei unserer Art (fast körnig) und statt brauner, bis fast zu den Bauchschildern herabreichender schmaler Querbinden auf grüner Grundfarbe zeigt diese Art eine Vertebralreihe unregelmäßig rhombischer Flecke, sowie eine zweite längs der Bauchseite.

Bezeichnung der Abbildungen.

Tafel I.

Fig. 1. und 2. Chaenichthys georgianus *Fisch.*, S. 50.
1. Der ganze Fisch in halber Größe.
2. Kopf, von oben gesehen.
2a. Schematische Darstellung der Flossenstralen und deren Träger. — V. Wirbelkörper; *A.*, *A.* und *D. D.* die beiden neben einander liegenden Hälften eines Strals der Analflosse resp. der Rückenflosse; *a*, *a* Gelenkköpfchen der Flossenstralen, den Gelenkpfannen des Flossenstralenträgers (x) entsprechend. Vgl. die Note auf S. 51.

Fig. 3 und 4. Sclerocottus Schraderi *Fisch.*, S. 58.
3. Das ganze Tier in natürlicher Größe.
4. Kopf von oben gesehen, viermal vergrößert.

Tafel II.

Fig. 5. Dascyllus carneus *Fisch.* S. 71.
„ 6. Monacanthus fuscus *Fisch.* S. 75.
„ 7. Hautstachel aus der Mitte der Kehlgegend von Tetrodon (Hemiconiatus) guttifer *Bennett*, viermal vergrößert. S. 76.
„ 8. Cottus maculatus *Fisch.* in natürlicher Größe. S. 78.
„ 9. Gymnelichthys antarcticus *Fisch.*, in natürlicher Größe. S. 61.
„ 10. Trachinus lineolatus *Fisch.*, in natürlicher Größe. S. 67.

Tafel III.

Fig. 1. Riopa gracilis *Fisch.* Oberseite des Kopfes, viermal vergrößert. S. 85.
„ 2. Riopa Schadenbergi *Fisch.* desgleichen, zweimal vergrößert. S. 87.
„ 3. Euprepes Pantaenii *Fisch.* — *a*: Oberseite, *b*: Seitenansicht des Kopfes, zweimal vergrößert. S. 88.
„ 4. Geophis Schadenbergi *Fisch.* — *a*: Oberseite, *b*: Seitenansicht, c: Unterseite des Kopfes, 1½ mal vergrößert. S. 93.
„ 5. Enieognathus bilineatus *Fisch.* — *a*, *b*, *c* wie vorhin, zweimal vergrößert. S. 98.
„ 6. Scaphiophis albopunctatus *Pets.* — *a*: Oberseite des Kopfes; *b*: Seitenansicht von Exemplar 7298; *c*: desgleichen von Exemplar 7299 (Verschmelzung des Frenale mit dem Postnasale); *d*: untere Ansicht des Kopfes. (Alle Figuren in zweifacher Vergrößerung). S. 100.

Tafel IV.

Fig. 7. Dromicus coeruleus *Fisch.* S. 103. *a*, *b*, *c*: Ansichten des Kopfes, *d*: Seitenansicht aus der Mitte des Rumpfes; alle Figuren in natürlicher Größe.

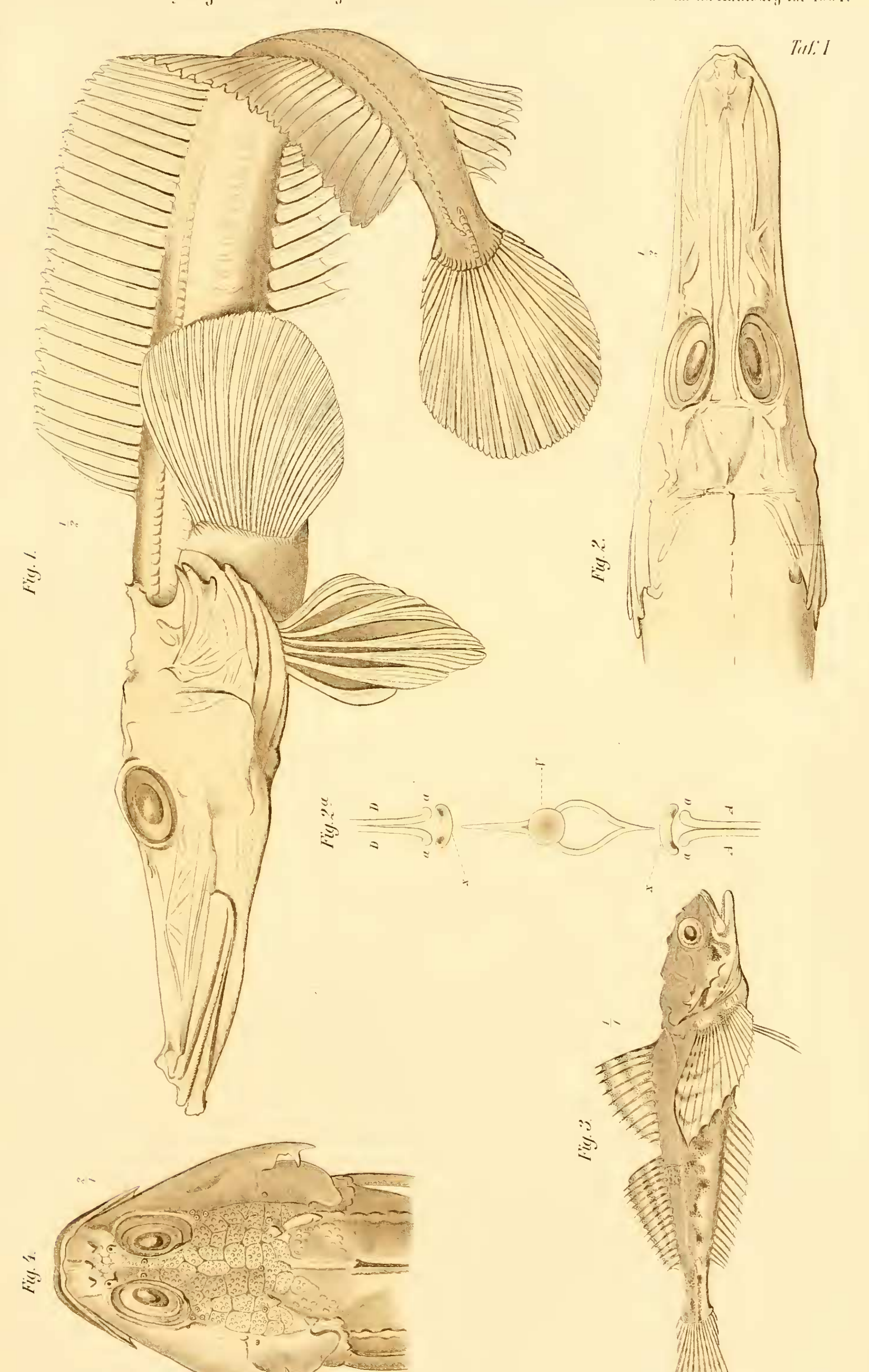
„ 8. Leptognathus alternans *Fisch.* S. 105. *a*, *b*, *c*. Ansichten des Kopfes, zweimal vergrößert.

„ 9. Leptognathus albocinctus *Fisch.* S. 107. *a*, *b*, *c* wie in Fig. 8, viermal vergrößert.

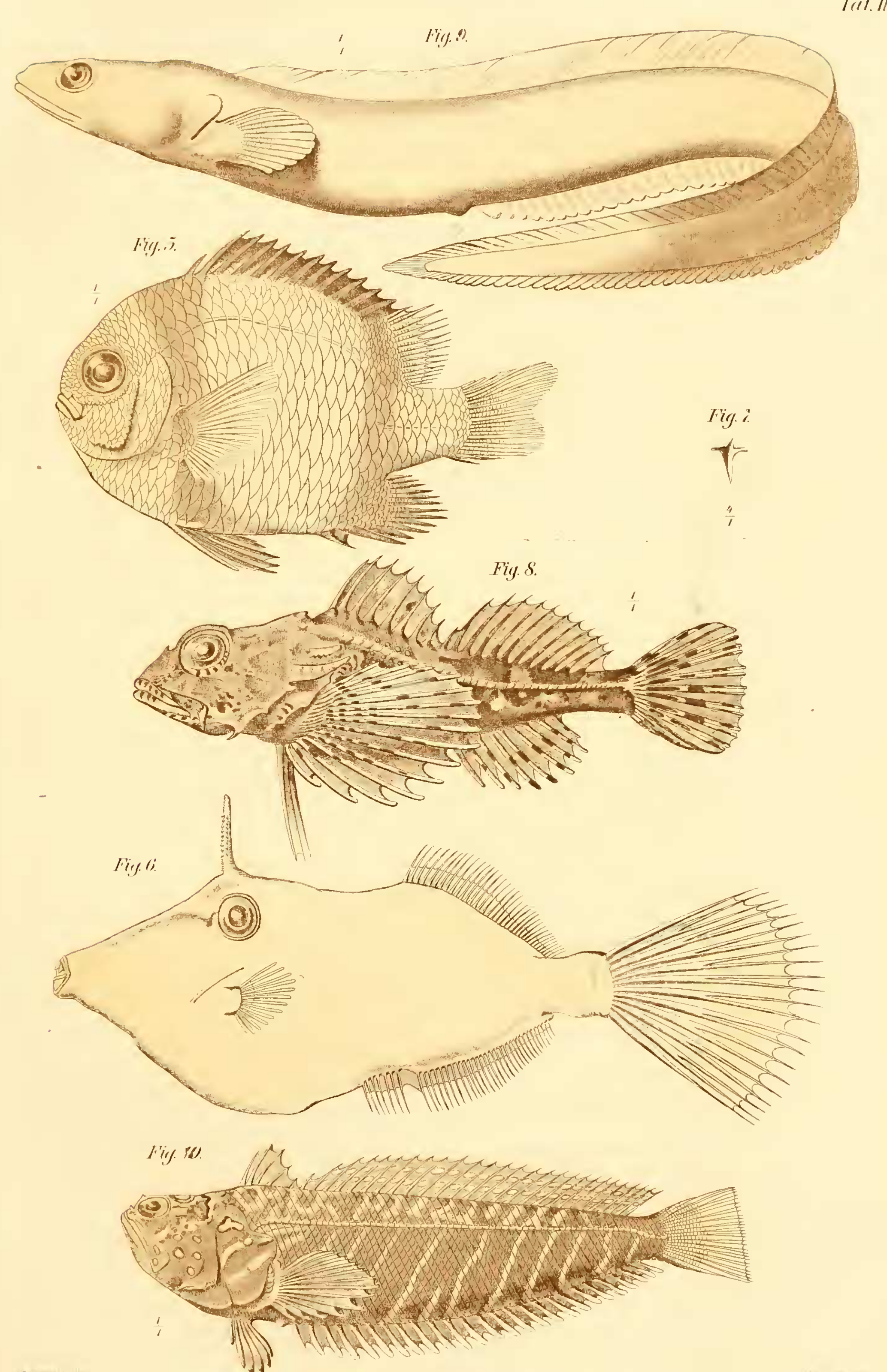
„ 10. Dinophis fasciolatus *Fisch.* S. 111. *a*: Seitenansicht; *b*: obere Ansicht des Kopfes; *c*: Seitenansicht aus der Mitte des Rumpfes; *v* vorn, *h* hinten. — Alle Figuren in zweifacher Vergrößerung.

„ 11. Naja haje *L. Var.*, leucosticta *Fisch.*, S. 115. *a*, *b*, *c* Ansichten des Kopfes; *d*: Seitenansicht aus der Mitte des Rumpfes.

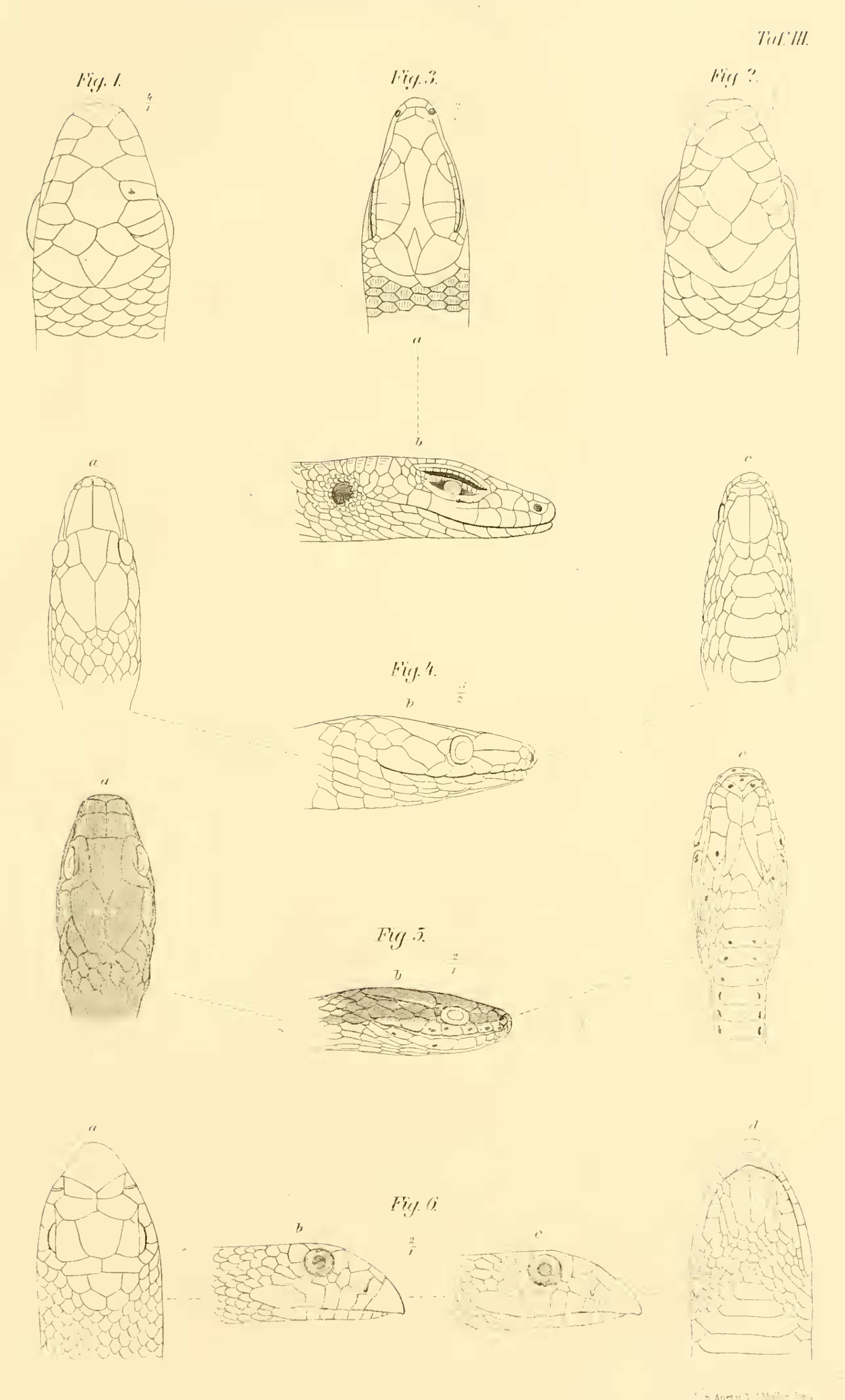
J. G. Fischer, Jchthyologische Bemerkungen. Zum Bericht über das Naturhistorische Museum zu Hamburg für 1884.



Taf. II.



Taf. III.



Taf. IV.

Fig. 7. a b c d

Fig. 8. a b c

Fig. 9. a b c

Fig. 10. a b c

Fig. 11. a b c d

Lith. Anst. v. G. Müller